

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blauenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Miltitz-Rotzsch, Münzig, Neutrichen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Vohredorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropp, Wildberg.

Er scheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 93.

Sonnabend, den 8. August 1903.

62. Jahrg.

### Zum 71. Geburtstag König Georgs.

Sein 71. Lebensjahr vollendet König Georg an diesem Sonnabend, womit der erlauchte Monarch seinen zweiten Geburtstag als Sachsens Herrscher feiert. Wenig über ein Jahr ist es her, daß König Georg die Krone trägt, aber schon diese verhältnismäßig kurze Spanne Zeit hat genügt, um erkennen zu lassen, wie ernst der greise Fürst seine Regentenpflichten nimmt und wie er aufrichtig bestrebt ist, das Wohl seines treuen Sachsenlandes zu fördern. Die Erkenntnis von solchem Entschlusse König Georgs bricht sich denn auch in immer weiteren Kreisen unseres Volkes Bahn und hat sicherlich nicht wenig mit zu dem warmen und begeisterten Empfange beigetragen, welcher dem verehrten Monarchen in allen von ihm bislang mit einem Besuche bedienten Landesstellen bereitet worden ist. Sie lebt und grünt eben immer noch fröhlich weiter, die alte Sachsentreue, die tiefgegründete Anhänglichkeit unseres Volkes an sein edles Herrscherhaus und dessen obersten Vertreter, weniglich manche herrührenden Erscheinungen der jüngsten Zeit darauf hindeuten könnten, daß das monarchische Gefühl in Sachsens Bevölkerung nicht mehr so kräftig sei wie früher. Aber im Grunde ist das sächsische Volk selbst in jenen Schichten, die anscheinend dem Fortschritt demokratischen Zuge unserer Zeit folgen, noch immer so königstreu gesinnt, als einst, und so trägt es auch König Georg jene wohlverdiente Liebe und Anhänglichkeit entgegen, deren sich schon die Vorgänger des erlauchten Herrn auf Wettins Throne rühmen konnten. — König Georg hat im Laufe des nun vollendeten Lebensjahres verschiedenes Leid erfahren, das ihm namentlich durch die schmerzlichen Vorgänge im Saalze des sächsischen Königshauses bereitet wurde. Dieselben wirkten auch auf die ohnehin etwas erschütterte Gesundheit des greisen Monarchen nachtheilig ein, so daß er sich auf dringendes ärztliches Rathen entschloß, im Frühjahr einen längeren Erholungsurlaub in dem Kurorte Gardone am Gardasee zu verbringen. Erfreulicherweise konnte König Georg von dort völlig neugekräftigt nach der Heimath zurückkehren, bei seinem Wiedereintreffen in Dresden wurde ihm von der Bevölkerung eine großartige Huldbildungsbegeisterung dargebracht. Schmerzlich haben den erlauchten Herrn auch die so unglücklichen Ergebnisse der diesjährigen Reichstagswahlen im Königreich Sachsen berührt, wie hierauf beglückliche Neuierungen erkennen ließen. Indessen darf sich der greise Monarch für versichert halten, daß ihm die große Masse des Sachsevolkes trotz allem ihre Liebe und Treue auch fernerhin bewahren wird; in dieser Zuversicht geleiten den allverehrten König die besten und herzlichsten Wünsche der ihn und sein ganzes Haus in das anhebende neue Lebensjahr hinein.

### Politische Rundschau.

Die politische Tagesdiskussion muß sich bei uns in Deutschland in Ermangelung wirklich wichtiger Thematika von aktuellem Interesse mit allerhand Lückenbüßern behelfen. So erörtert man in den verschiedenen Parteilagern fortgesetzt die ja immerhin interessante Frage eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten im Reichstage, nach Lage der Dinge kann aber diese gesammte Polemik, namentlich in Anbetracht des in dieser Angelegenheit unter den sozialdemokratischen Führern selber herrschenden Zwiespaltes, einweilen kein positives Ergebnis zeitigen. Vielbesprochen werden in der Tagespresse auch noch die mit der jüngsten Hochwasserkatastrophe zusammenhängenden Vorgänge mit politischem Beisatz, wie die behaupteten Meinungsverschiedenheiten im Schooße des preussischen Staatsministeriums. Abgesehen davon ist doch etwas von diesen „Unheimlichkeiten“ in der Regierung, da Ministerpräsident Graf Bülow dem Kaiser unmittelbar nach dessen Heimkehr aus Norwegen einen Vortrag betreffs der Hochwasserangelegenheiten zu halten gedenkt. Einen gerade nicht sonderlich erfreulichen Ausblick auf den neuen Reichshaushaltsetat eröffnen die „Verl. Pol. Nachr.“ Das ministerielle

Preßorgan weist darauf hin, daß für das Etatsjahr 1904 eine Erhöhung der Ausgaben an verschiedenen Stellen des Reichshaushaltsetats nicht zu vermeiden sei, namentlich bei der Invaliditätsversicherung, der Reichsschuld, dem Reichsinvalidenfonds und dem allgemeinen Pensionsfonds. Mit Interesse wird dem Ausfall der Reichstagsersatzwahl im Kreise Dessau-Zerbst entgegen gesehen, welche infolge des Ablebens des freisinnigen Abgeordneten Köhler notwendig geworden ist. Die Wahl findet am 3. September statt, sie dürfte sich zu einer Probe auf das in letzter Zeit freisinnigerseits aufgestellte Exempel von der großen liberalen Partei gestalten. In Berlin tagt seit dem 5. August die internationale Konferenz für Funkentelegraphie unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Sydow im Reichspostamt. Die nationalliberale Partei Preußens plant für Ende September die Abhaltung eines Delegirtenkongresses in Hannover.

Der Kaiser trat am Nachmittage des 5. August auf seiner weiteren Heimfahrt entlang der norwegischen Küste, an Bord der „Hohenzollern“ von Dronheim kommend, in Bergen ein. Als bald nach der Ankunft daselbst nahm er die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts, sowie der Vertreter des Militärkabinetts und des auswärtigen Amtes entgegen. Ueber den Tag des Wiedereintreffens des hohen Herrn an der deutschen Küste ist auch jetzt noch nichts Zuverlässiges bekannt, man weiß nur, daß die Landung in Wilhelmshafen erfolgen soll. Die Kaiserin residirt mit den drei jüngsten kaiserlichen Kindern bis auf Weiteres noch in Garmisch; von dort aus beabsichtigt sie am 10. August einen Absteher in das sächsische Heberschwemmungsgebiet zu unternehmen. — Kaiser Wilhelm trifft nach den neuesten Festsetzungen am 18. September zu einem Besuche beim Kaiser Franz Joseph in Wien ein. Was die mannigfachen Berichte über eine im Spätsommer oder Herbst bevorstehende Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von England anbelangt, so scheinen sie sämmtlich der Begründung zu entbehren.

Seit Dienstag besitzt also die römisch-katholische Christenheit wieder ein neues geistliches Oberhaupt in der Person Papst Pius X., des bisherigen Kardinals Sarto, Patriarchen von Venedig. In der öffentlichen Meinung, nicht nur der katholischen, sondern theilweise auch der evangelischen Staaten bringt man dem neuen Papste überwiegend große Hoffnungen und Erwartungen entgegen; vor allem glaubt man, daß er ein ausgesprochener Friedenspapst sein werde. Indessen muß denn doch immerhin abgewartet werden, wie sich Pius X. eigentlich geben und ob er wirklich als Pontifex Maximus nur versöhnlichen und friedfertigen Anschauungen huldigen wird. Wie römische Blätter melden, richtete Ministerpräsident Zanarbelli an die Präsesen nachstehendes Telegramm: „Der neue Papst hat uns seine Wahl nicht mitgetheilt, ich beabsichtige sie daher, daß die Staatsbeamten an den kirchlichen Feiern, die aus dem Anlasse dieser Wahl stattfinden werden, nicht theilnehmen können.“ Demnach scheint Pius X. gesonnen zu sein, trotz der guten Beziehungen, die er als Patriarch von Venedig zur italienischen Regierung pflog, die Protopolitik des Vatikan gegenüber dem italienischen Staat fortzusetzen. — Die Krönung des neuen Papstes findet endgültig am 9. August statt. Noch am Abend des 4. August gingen von Rom die ersten von Pius X. unterzeichneten amtlichen Schriftstücke ab; dieselben enthielten die offizielle Mittheilung des Papstes an die fremden Regierungen über seine Wahl. Letztere ist mit 50 Stimmen erfolgt. Rampolla erhielt 10 und Sotti 2 Stimmen. Das Gerücht, Oesterreich habe im Konklave durch den Kardinal Erzbischof von Wien, Gruscha, Betrug gegen die Kandidatur Rampollas eingelegt lassen, bekämpft sich.

Die in Ungarn durch den bekannten Bestechungs-skandal hervorgerufene politische Krise steht vor ihrer Entscheidung. Am Donnerstags hat Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary dem Kaiser Franz Joseph Vortrag in dieser Angelegenheit gehalten; ob Graf Khuen-Hedervary hierbei etwa seine Demission angeboten hat, das wird man ja bald hören. Inzwischen setzt die parlamentarische

Untersuchungskommission in Pest die Vernehmungen in dieser ominösen Angelegenheit fort. Am Mittwoch verhandelte sie unter andern den Pester Polizeichef Rudacy, der sich hauptsächlich über die Flucht des in der Bestechungsaffäre so viel genannten ehemaligen Abgeordneten Dienes verdrödete.

Von Frankreich aus wird der Mitwelt großes Heil verkündet. Laut einem Schreiben des Abgeordneten Destournelles an den Minister Delcassé, hat die Londoner Delegation der Schiedsgerichtsgruppe des französischen Parlaments den Zweck verfolgt, die Engländer zu bestimmen, sich mit Frankreich und Rußland wegen Begrenzung der Militärausgaben ins Einvernehmen zu setzen. Ferner soll sich Delcassé bei seiner kürzlichen Anwesenheit in London mit den Ministern Lansdowne und Chamberlain über folgende Punkte verständigt haben: Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages, Begrenzung der Marineausgaben Frankreichs und Englands im Einverständnis mit Rußland, Beilegung der diplomatischen Schwierigkeiten. — „Die Botenschaft hieß“ ich wohl, allein . . .

Das amerikanische nordatlantische Geschwader wird, wie verlautet, von Rußland zu einem Besuche in Kronstadt im Jahre 1904 eingeladen werden.

In Mazedonien nimmt das Bandenwesen wieder bedenklich überhand, infolgedessen die Pforte scheinlich wieder militärische Verstärkungen nach verschiedenen Punkten Mazedoniens beordert. Zugleich wurden auf der Bahnlinie Saloniki-Monastir von Rebellenbanden neue Attentate und Ausschreitungen begangen.

Aus dem britischen Gebiet am Veltzflusse, einem Nebenflusse des Jutan, wird die Entdeckung überaus reicher Goldfelder gemeldet. Ferner wurden bei Port Simpson in Viktoria große Kohlenlager entdeckt.

### Kurze Chronik.

Das Malheur des sibirischen Telegraphen. Ueber die bösen Folgen eines verspätet und verümmelt eingetroffenen Telegramms wird aus Petersburg geschrieben: Ein sehr wichtiges Telegramm, das durch den sibirischen Telegraphen übermittelt wurde, ist in Petersburg so verümmelt eingetroffen, daß es ganz unverständlich blieb. Das Telegramm, das 1600 Worte hatte, kam aus Japan und war für den Zaren persönlich bestimmt; es kam aber erst drei Tage nach seiner Abjendung in der Hauptstadt an und hatte dann, zumal da es, wie erwähnt, noch verümmelt war, jeden Werth verloren. Der Zar ordnete sofort an, daß die Chefs der Post- und Telegraphenverwaltungen in Jekaisk, Wladowostok, Wladivostok und Ssamara ihres Amtes enthoben werden sollten. Weitere Maßregelungen stehen bevor; man spricht davon, daß auf der ganzen Strecke des sibirischen Telegraphen bis nach Kasan herunter die Chefs der Telegraphenämter entlassen werden sollten.

Dragas Schwwestern gehen nicht aufs Brett!!! Verschiedene Blätter hatten kürzlich die Meldung eines ausländischen Blattes wiedergegeben, daß die jüngste Schwester der Königin Draga sich anschlösse, nächsten Winter auf den Brethern von Ungeltangeln in großen europäischen Städten zu erzählen und zu mimen, was in der Schreckensnacht vom 10. zum 11. Juni in Belgrad verübt wurde. Nun schreibt Fraulein Gena Lunjewa an das Pariser „Journal“, das sei eine niederträchtige Verleumdung; sie und ihre überlebende Schwester haben niemals daran gedacht, auf so unwürdige Weise die Wesen zu rächen, die ihnen an theuersten waren.

Morphiumvergiftung. Einen schrecklichen Tod fand, wie aus Würzburg gemeldet wird, der Maurer Fr. Baumeister in dem Dorfe Kimpur. Er war von einem Neubau gestürzt und brach hierbei vier Rippen. Der behandelnde Arzt verordnete wenige Tropfen Morphinum. In seinem Ueberreifer trank jedoch der Patient das ganze Gläschen in einem Zuge aus. Die Folge davon war sein alsbaldiger, qualvoller Tod.

Die Typhus erkrankungen unter den 400 Kindern, die unter Führung von Lehrern während der Ferien in einem Holze bei Braunschweig Waldspiele geübt haben,



nehmen noch zu, auch einige Erwachsene sind bereits erkrankt, bis jetzt nehmen indes die Erkrankungen einen gutartigen Verlauf. Bis Sonnabend waren amtlich 67 Fälle bekannt, 13 Kinder waren ins Krankenhaus gebracht. Sonntag und Montag sind demselben weitere 8 Kinder zugeführt worden, die übrigen neuen Fälle sind noch nicht ziffermäßig festgestellt. Die Ermittlungen nach dem Seuchenherd sind bis jetzt noch ohne bestimmtes Ergebnis geblieben.

Unfall bei einem Begräbnis. In Binne (Provinz Posen) sollte ein Kind zu Grabe getragen werden, als ein schon gewordenes Pferd mit seinem Gespann in den Leichenzug hineinkam. Der das Kreuz tragende Chorleutnant wurde umgerissen und am Kopfe schwer verletzt, das Kreuz zerbrach. Einem Manne, welcher den Kindesarg trug, gingen die Wagentäfel über den Kopf, so daß die Schädeldecke bloßgelegt wurde. Auch noch andere Personen kamen zu Schaden. Der Sarg zerbrach, die kleine Leiche wurde auf die Straße geworfen und ebenfalls überfahren. Die Mutter mußte die Trümmer des Sarges und ihr todes Kind in der Schürze nach dem Friedhofe tragen. Einer der Verletzten liegt so schwer darnieder, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Der Sozialdemokratie fließt das Geld nur so zu. Im letzten Monat erreichten die Spenden die ansehnliche Höhe von fast 100000 M., darunter befand sich eine Summe von 44 100 M., die ein Berliner gab. Man findet in der Rechnungslegung des „Vorwärts“ aber auch recht bescheidene Gaben, bis herunter auf 7 Pf. Der Ueberfluß des sozialdemokratischen Hauptorgans betrug 26667,45 M.

Die gewaltsame Befreiung eines Mädchens aus dem Magdalenenstift in Teltow, wo jüngst eine Revolte stattfand, theilt der Berl. Vol.-A. mit. Es handelt sich um das dort zur Zwangsberziehung untergebrachte Mädchen Frieda Sittel, die als Hauptzeugin in einem Strafprozeß wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit verurtheilt worden sollte. Das Mädchen wurde Nachts von drei Männern aus der Zelle befreit und ist seitdem verschwunden. Die Männer hatten die 3 Meter hohe Mauer überstiegen und die hölzerne Umrahmung des Gitterfensters, hinter dem sich die Sittel befand, herausgeholt. Als die Wärterin Alarm schlug, wurde ihr mit Gießkannen gedroht. Der Wachposten, der sonst vor dem Hause zu patrouillieren pflegt, fehlte in jener Nacht.

Privas (Dep. Ardennes), 6. Aug. Bei der Abreise der Klosterschwester von Jharlos kürzte ein Wagen mit 2 Nonnen in eine Schlucht. Die eine Nonne ist todt, die andere lebensgefährlich verletzt.

Ein blutiges Liebesdrama hat sich im Ostseebad Heubude bei Danzig abgespielt. Der 22jährige Oberprimaner Walter Parilkowski aus Oberzig unterhielt mit der 21jährigen Wanda Thiel, der Nichte eines dortigen Restaurateurs, ein Liebesverhältnis, das jedoch die Bewilligung der Eltern des jungen Mannes nicht fand. Nach einer Unterredung mit seiner Geliebten zog Parilkowski im Walde unweit der Strandhalle plötzlich einen Revolver und brachte dem Mädchen eine schwere Verletzung an der linken Brustseite bei. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in die Schläfe, so daß der Tod sofort eintrat. Frä. Thiel schleppte sich bis zur Strandhalle und wurde später in das städtische Lazarett zu Danzig gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Der „größte Schwindel des Jahrhunderts“ soll nun an diesem Sonnabend das Pariser Schwurgericht beschäftigen. Die dem Gericht unterbreiteten 42 Fragen betreffen Fälschungen und Betrügereien. Man meint aber bereits, daß der „große“ Theresie Humbert und ihrer Sippe die Fälschungen kaum werden nachzuweisen sein, jedenfalls nicht alle. Blicke der Betrug; auf ihn stehen indes im Höchstfalle nur fünf Jahre Gefängnis. Die Strafe kann ja aber noch gelinder ausfallen. Dafür sind über 20 Jahre lang Träger bekannter und berühmter Namen, Richter und Anwälte hinters Licht geführt worden, konnte das Märchen von der 100 Millionen-Erbchaft aufrecht erhalten werden, bis man im Mai 1902 sich endlich entschloß, Thereses Geldschrank, in dem der sagenhafte Schatz der „Brüder Crawford“ liegen sollte, zu öffnen. Jedoch nur ein Eisenkloß fand sich vor. Die Humberts aber hatten sich bereits nach Madrid geflüchtet, wo sie im Dezember verhaftet wurden. Der eigentliche Urheber des Betrugs war Thereses Vater Daurignac, der bei Toulouse Weinhandel trieb. Er war arm wie Hob, verbreitete aber, um seine Töchter an den Mann zu bringen, die Mär von einer zu erwartenden großen Erbchaft. Der Kaiser zog, der Sohn des nachmaligen französischen Justizministers Humbert bis an, er führte Theresie heim. Nun blühte das Geschäft. Der Herr Generalprokurator und Senator vermittelte die ersten Darlehen auf die im Schloßstein stehende Erbchaft, die Geldmänner, Juweliere usw. gaben Millionen her, die Bucherer rieben sich veranagt die Hände, Erbchaftsprozesse wurden geführt, wobei die Schwindler die großen Mäcker in der Befestigung geschickt benutzten. Der Staatsanwalt hat für die Verhandlung 90 Belastungszeugen geladen, viele davon werden

aber nicht erscheinen, denn sonst würden sie des Buchers überführt werden. Unter den von den Humberts genannten Entlastungszeugen befinden sich der Pariser Polizeipräsident Lépine, der Untersuchungsrichter Vemecier und der frühere französische Botschafter Boubelle. Die große Theresie hat schon dafür gesorgt, daß der Prozeß einen gewissenhaften Anstrich bekommt, wie der Ausgang sein wird, wird sich bald zeigen — wenn Madame nicht etwa im letzten Augenblick „erkrankt“.

### Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Bezirke sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einreichers bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden.)

Wilsdruff, am 7. August 1903.

— In der Wilsdruffer Turnerschaft rückt man sich allseitig zur Begehung des 40jährigen Bestehens des Vereins und ist man bemüht, den von auswärtig kommenden Turnern ein herzliches „Willkommen“ zu bereiten. Zur Stunde läßt sich es noch nicht übersehen, in welcher Anzahl die Gäste erscheinen werden, doch ist bei günstiger Witterung auf einige hundert Turner und Turnerinnen bestimmt zu rechnen. Das Fest selbst beginnt mit dem am Sonnabend Abend im Hotel zum Adler stattfindenden Fest-Kommers. Aus der reichhaltigen Vortragsfolge wollen wir nur erwähnen, daß außer den Darbietungen unserer Stadtkapelle, Gesängen von Mitgliedern des Gesangsvereins „Sängerkreis“ und „Anatree“ unter Leitung des Herrn Cantor Henrich, Ansprachen und allgemeinen Gesängen noch ein Turner-Vußspiel in 2 Aufzügen: „Turner-Sieg“ oder „Wandel in Gefahr“ zur Aufführung gelangt. Der Eintritt in den Saal ist durch Lösung einer Vortrags-Folge zu 20 Pf. zu erreichen und soll der sich hieraus ergebende Ueberfluß dem bereits bestehenden Fahnenfonds der dem starken Verfall entgegengehenden Fahne zugeführt werden. Aus dem weiteren Programm zu diesem Feste sei noch zu erwähnen, daß am Sonntag Nachmittag zum Festzug an der Turnhalle gestellt wird und sich derselbe nach Durazug der Hauptstraßen unserer Stadt nach dem Festplatz bewegen wird. Auf dem Festplatz angelangt, beginnt alsbald das Turnen des Jubel-Vereins, bestehend aus Freiübungen, Damen-Weigen (28 Damen), Kegenturnen mit einmaligem Wechseln und allgemeines Kürturnen mit den Festgästen. Während des Turnens konzertiert auf dem Festplatz die Stadtkapelle. Der Eintritt zu dem Festplatz ist für das Publikum auf 15 Pf. festgesetzt. Von Nachmittag punkt 5 Uhr ab beginnt für die sich legitimierenden Festteilnehmer der Festball im Schützenhaus und endet derselbe punkt 12 Uhr Nachts. Den Anweisungen des Fest-Komitees ist Folge zu leisten. Den Schluß des Festes bildet am Montag Abend ein Ball im Hotel Löwe. Hoffen und wünschen wir, daß dem Jubelverein recht gutes Wetter und bestes Wohlgelingen beschieden sein möge.

— Kommenden Dienstag, den 11. August werden in unserer Stadt der 11. Abt. des Feldartillerie-Reg. 64, sowie die 4., 5. und 6. Batterie des gleichen Regiments, insgesamt 16 Offiziere, 225 Unteroffiziere u. Mannschaften und 159 Pferde, sowie am Freitag, den 21. August der 18. Abt. des 5. Eskadron des Husaren-Reg. No. 18, insgesamt 6 Offiziere, 125 Unteroffiziere und Mannschaften und 130 Pferde, verquartiert werden.

— Kesselsdorf. Seit 12 Tagen hat sich der bei einem hiesigen Gutbesitzer bedienstete Curt Neumann, 18 Jahre alt, groß und kräftig, mit etwas flotterem Sprache, entfernt, ohne daß man eine Spur von ihm hat. Da er sich strafbare Handlungen hat zu Schulden kommen lassen, wäre es nicht unmöglich, daß er sich ein Leid angethan. Etwaige Kenntnisse über den Verbleib des jungen Menschen wolle man seinen hier wohnenden Eltern mittheilen. — In der seit 1. Juli ins Leben gerufenen Sparkasse ist Sparkassa wurden im ersten Monat über 10000 Mark Spareinlagen gemacht. Gewiß ein Zeugnis, daß die Sparkasse ein Bedürfnis für den Bezirk ist.

— Weichen. Von Sr. Majestät dem Könige wurde dem Kgl. Bezirksschulinspektor in Weichen, Schulkath Dr. Gelbe, das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens, sowie Herrn Oberlehrer Hienrich in St. Agra das Verdienstkreuz verliehen.

— Freiberg, 5. Aug. Bei einer am Montag vom Freiburger Jägerbataillon auf dem Exerzierplatz abgehaltenen Gefechtsübung sollte, nach einer Meldung auswärtiger Blätter, ein scharfer Schuß gefallen sein. Der „Frbg. Anz.“ stellt den Vorfall, der zu den übertriebenen Gerüchten Veranlassung gegeben habe, als belanglos hin. In einer der bei der Übung verwendeten Platzpatronen habe sich ein Bleikorn befunden, durch welches einem Manne der dem betreffenden Schützen gegenüberstehenden Schützenlinie eine geringfügige Hautverletzung am Oberarme zugefügt worden sei. Wie das Bleikorn in die Patrone gelangt sei, wäre noch nicht festzustellen gewesen; wahrscheinlich liege eine Spielerei vor.

— Dresden. Als am Dienstag Abend gegen 8 Uhr der von Altstadt kommende, in der Richtung nach Adorf verkehrende Zug in den Neuhäbner Bahnhof auf dem

äußersten rechts gelegenen Gleise einfuhr, lief etwa 10 Schritte vor der noch in voller Fahrt befindlichen Maschine ein 5 bis 6 Jahre altes Mädchen vom Bahnschweig hinunter auf das Gleis. Sofort sprang der diensthabende Aufsichtbeamte mit großer Gefäßgegenwart nach, erfaßte das Kind und sprang mit ihm auf die entgegengesetzte Seite, denn zum Zurückholen wären die wenigen Augenblicke viel zu kurz gewesen. Indessen war auch hier zwischen dem Zug, der Glaswand und dem Eisenpfeller so wenig Zwischenraum, daß der Zug anscheinend Beide überfahren mußte. Das zahlreich versammelte Publikum war deshalb in größter Aufregung. Der Zug fauste vorbei und die Maschine konnte erst etwa 20 Schritte nachher zum Stillstand gebracht werden. Als nun aber der Zug hielt und der pflichtgetreue Beamte durch einen Wagen des Zuges das Kind unverletzt herüberdrückte, athmeten alle auf und begrüßten den Beamten mit lautem Bravo. Die Rettung war das Werk eines Augenblicks; es wären aber Ketter und Kind unbedingt vom Zuge zermalmt worden, wenn sich der Beamte nicht schnell niedergeworfen hätte, so daß die seitlichen Trittbretter der Wagen über Beide weagehen konnten.

— Wie von untrübteter Seite mitgeteilt wird, soll der Geheim Kommerzienrath Oschu schon in wenigen Tagen aus der Hart entlassen werden. Das Gerücht sei zu einer mildereren Auffassung der Sache gelangt, da Niemand geschädigt worden sei, vielmehr den Aktiengesellschaften, welche die Darlehen von der Firma Rodsch Nachf. entnommen, von dieser Firma das größte Entgegenkommen gezeigt worden sei. — Eine Gewerbebehörde brachte sich gestern Nachmittag in geistiger Störung in der Werkstatt seines Meisters mit einem Stemmstein fünf Stichwunden in der Brust bei. Ehe der Krankentransportwagen herbeikam, stieß er sich noch sein Taschenmesser in die Brust.

### Kirchennachrichten.

#### Wilsdruff.

Am 9. Sonntag n. Trin.  
Mitternacht des Königs Geburtstag.  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgesch. 9, 1-9).  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Pfarrer Dr. Gröffel aus Röhrsdorf.

#### Grumbach.

Am 9. Sonntag n. Trin.  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

#### Kesselsdorf.

Am 9. Sonntag n. Trin.  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Lic. th. Legmüller.  
Nachm. 1 Uhr Missionsstunde, insbesondere für die Konfirmanden und 2 Uhr Taufgottesdienst. Derselbe.

#### Sora.

Am 9. Sonntag n. Trin.  
Ausnahmsweise um 7 Uhr Gottesdienst (Apostelgesch. 9, 1-9). P. Grohe. Mitternacht des Geburtstags von König Georg.

#### Burkhardtswalde.

Am 9. Sonntag n. Trin.  
Mitternacht des Königs Geburtstag.  
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgesch. 9, 1-9).  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen.

### Öffentlicher katholischer Gottesdienst

in der Schloßkapelle zu Wilsdruff.  
10. Sonntag nach Pfingsten, 9. August, 9 Uhr Vormittags.

### Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied in Folge Gehirnchlags unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Bertha verw. Herrnsdorf,**

geb. Kunze,

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterlassenen.

Grumbach, Röhschenbroda, Schmiedewalde, Wilsdruff und Langensalza, den 7. August 1903.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag statt.

### Tüchtige Holzmaler

sucht schlesische größere Möbelfabrik zum sofortigen Antritt bei dauernder Beschäftigung. Durchschnittsverdienst 4 Mk. pro Tag und mehr, je nach Leistung, bei bedeutend billigeren Lebens- und Wohnungsverhältnissen als in Großstadt. Verheiratete bevorzugt, erhalten bei zufriedenstellenden Leistungen Ueberstufungs-Erleichterung. Nur tüchtige und ordentliche Maler können berücksichtigt werden. Offerten erbeten unter Nr. X. J. an die Exp. d. Bl.

### Eine Frau

zur Grntearbeit wird bei gutem Lohne sofort gesucht. Grumbach Nr. 12.

### Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden

empfehlen zu herabgesetzten Sommerpreisen bis auf Weiteres:			
Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit Mt.	17.—
Kloake	10000 kg = 44 Faß	" "	28.—
<small>(Stadt- und Zuführungsgel. der beiden Häuser trägt der Besteller.)</small>			
Pferdedünger pro Lowry	10000 kg	mit Mt.	40.—
Molkerei-Kühdünger	pro Lowry 10000 kg	" "	55.—
Schlachthof-)	Rinderdünger	" "	35.—
	Strohdünger	" "	35.—
	Kütteldünger	" "	25.—
Strassenkehricht	(roh)	" "	10.—
	(gelagert)	" "	15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20%, unter dem Nothstandstarif für Düngemittel.

Verlade-Stellen in Dresden.

### PATENTE etc. Patentanwalt SACK-LEIPZIG

Einen Mühlführer sucht sofort Otto Reinhardt, Stellenverm.

Eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Wasserlsg., zu vermieten. Louis Seidel, am Bahnhof.

### Quartier-Billets

empfehlen den Herren Gemeindevorständen die Buchdruckerei dieses Blattes.



# Wegen vorgerückter Saison

erstklassigen  
Fahreräder:  
„Herkules“



„Wartburg“  
„Zenith“  
„Triumph“

von jetzt ab, so lange der Vorrath reicht,  
**für 100 Mark mit Zubehör**  
und 12 Monate Garantie!  
Luftschläuche, Mäntel, sämmtl. Utensilien billigste herabgesetzte Preise!

**Otto Rost,**  
ältestes Fahrradgeschäft Wilsdruffs.

## Osterberg-Cossebaude.

Schönster Aussichtspunkt Sachsens.  
Vollständig neu umgebaut.  
Gesellschafts-Saal — Ausspannung — Spielplätze für Schulen — Mässige Preise  
Nachmittagsgebot Karl Seifert.



DEUTSCHE \* \* \* \* \* Vom  
STÄDTE-AUSSTELLUNG 20. Mai  
DRESDEN 1903 \* \* \* \* \* bis Ende  
September.  
AUSSTELLUNG DER DEUTSCHEN STÄDTE UND INDUSTRIE-AUSSTELLUNG.  
Täglich Veranstaltungen des Festausschusses.

Eger & Hoch  
Alleiniger Inhaber Bruno Eger Möbelfabrik Wilsdruff, Waldstr. 33.  
empfiehlt  
**complete Möbel-Einrichtungen**  
sowie einzelne Stücke  
zu ausserordentlich billigen Preisen  
in solidester Ausführung.  
Eigene Werkstätten  
der Möbel- und Polsterfabrikation,  
Drescherei, Bildhauerei, Malerei  
und Lackerei  
Presse- und Musterbuch  
stehen auf Wunsch gratis  
und franco zu Diensten.

## Seidenstoffe.

Grösstes Seidenlager in Sachsen.  
Spezialität: Brautkleider und Hochzeitskleider.  
**Julius Zschucke,** Königl. Sächs. Hoflieferant.  
Altrenommierte Seidenhandlung. Muster jederzeit zu Diensten. Sehr billige Preise.  
Dresden, an der Kreuzkirche 2, parterre und 1. Stock.

## Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Mass.

# Martin Bab

Dresden-Mitt. 10 Wettinerstr. 10 „neben dem Tivoli“

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mk.	Paletots 10 bis 25 Mk.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mk.	Paletots 15 bis 28 Mk.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mk.	Paletots 21 bis 39 Mk.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mk.	Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mk.
Hosen 1,90 bis 16 Mk.	Knaben-Anzüge 3 bis 19 Mk.

**Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen**  
für Haus u. Kontor 3-5 1/2 Mk. in neuen Fantasie-Falten. in 10 verschiedenen Sattel-Façons 8-12 Mk.  
für Jagd u. Reise, wasserdicht, 6-9 Mk.

**Sommer-Joppen** Leichte Hoch-Sommer-Jacketts  
in Alpaca, Lustre, Cachemir 2,90-6 1/2 Mk.  
„farb. Gloria Sommer-Cheviot“ 5,00-8 1/2 „  
Drell, Leinen, Jagdtuch 1,50-5 „  
„Turtuch“ Turnerzwirn, Jagdcop. 1,75-4 1/2 „

## Prozessagent Detlefsen, Tharandt,

behördlich zugelassener Rechtsbeistand  
bet den  
Königl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen,  
ist jeden Dienstag Vorm. in Wilsdruff im Restaurant „Alte Post“ am Markt  
anzutreffen. Sprechzeit in Tharandt Freitags und Sonntags Vormittags.  
Fernsprecher Nr. 54 (Amt Deuben.)



Ich treffe **Sonnabend, den 8. d. M.** wieder mit  
einem frischen Transport sehr guter  
**Belgischer Arbeitspferde**  
zu Hause ein und stelle dieselben zu möglichst billigen Preisen  
zum Verkauf.  
Fernsprecher 48. Nossen. Otto Merker.

## Seide.

Schwarz Merveilleux Prima  
12 Meter Mk. 24.-  
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in  
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.  
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

### Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaren- u. Confections-Haus.

## Eckert-Kronen-Separator,

vom Bunde der Landwirthe als bester Separator  
empfohlen, ist der  
leistungsfähigste,  
bequemste,  
solideste und dennoch  
billigste  
aller existirenden Separatoren!  
Absolut gefahrloser Betrieb!

Betriebsstörungen oder kostspielige Reparaturen sind bei diesem Separator  
vollständig ausgeschlossen.  
Von keinem anderen Separator erreichter Absatz!  
Seit 1898 über 50000 Separatoren verkauft!

Haupt-Vertreter: **F. Dierke, Gutsbes., Meissen.**

## Verlobungs-Karten,

Adress- und  
**Visit-Karten**  
in Buchdruck und Lithographie  
fertigt in geschmackvoller Ausstattung  
Kunst-Anstalt Martin Berger, Wilsdruff.

## Ratten

**Mäuse-Tod „Ackerlon“**,  
staatlich anerkannt wirks. Mittel, 60 u.  
100 Pfg. Drog. Paul Reichh.

## „Flucol“

100% austral. Eucalyptus-Öl ist  
das beste Hausmittel  
der Neuzeit. Unübertroffen erfolgreich  
angewendet bei Asthma, Rheumatis-  
mus, Magenschmerzen u. Erkältungen  
aller Art. Vielseitigstes, ärztlich em-  
pfohlenes, stets heilwirkendes Natur-  
produkt. Nur echt in verschloss. Flaschen  
à Mk. 2 u. Mk. 1 käuflich in  
Wilsdruff: Löwen-Apotheke,  
Nohorn: M. Lummer, Progerie.

## Künstl. Zähne

Hönger & Hauswald,  
Dresden.  
Spez. Plombiren,  
jezt Wallstraße 25<sup>1</sup>,  
früher Ritterhof.

## Dalma

Nicht nur in versiegelten  
grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.  
Tödtet sicher alle Insecten sammt Brut.  
**Millionenfach bewährt.**  
Wird vom Militär schon seit Jahren  
bezogen.  
In Wilsdruff in der Löwenapotheke.



**Brillen, Klemmer, Wettergläser, Fenster-, Zimmer-, Bade- und Fieber-Thermometer,**  
Fernrohre u. s. w. in großer Auswahl. Sämtl. Reparaturen an optischen Sachen. Einzelne Gläser, Brillen-  
bügel, Klemmertheile etc. Brillenbedürftigen Garantie für genaues Passen der Gläser. Th. Nicolas, Uhrmacherstr.,  
Freiburgerstr. 58.

**Gasthaus z. Grabentour, Krummenhennersdorf. Sommerfrische.**

**Prima Fliegenleim,  
Fliegenbüte,  
Dalma-tiner Insektenpulver  
Zacherlin,  
Naphthalin-  
Kugeln, -Blätter, -Tab-  
letten, -Tafeln und  
-Briquetts,  
Insektenpulver - Spritzen,  
Champhor u. Champhorin  
empfehlen frischest  
die Drogerie  
Paul Reichsch.**

**Gelegenheitskauf.**

Wegen vorgerückter Saison werden  
sämtliche  
**Sommer - Artikel,**  
darunter Kleider zu Kleidern, Jacken,  
Hemden, Schürzen, zum Einkaufs-  
preis verkauft.  
Marie Adam, Rosenstraße.

**Achtung!**

Um mein  
**grosses Lager  
fertiger Schuhwaaren**  
so schnell als möglich zu räumen, verkaufe  
ich den größten Theil  
**zu und unter Einkaufspreis.**  
Hochachtungsvoll  
**Adolf Zippel,  
Schuhmachermeister.**

**Café Saubachthal**

empfehlen sich einer geneigten Beachtung  
ff. Kirich- und anderen Kuchen  
und diverse Getränke.

**Parkschänke Cossებაude.**

Staubfreie Höhenlage,  
Herrliche Fernsicht.

**Erdbeerpflanzen,**

à Schock 20 Pf., hat abzugeben Genter in  
Hellersdorf.

Neue und gebrauchte

**Pianos,**

Flügel, Harmoniums,  
nur renommirte Fabrikate,  
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach  
Wunsch

empfehlen Piano-Magazin  
**Stolzenberg**

Dresden-A.

**Johann-Georgen-Allee 13. p.**

Preisliste gratis.

**Milchvieh-Verkauf.**

Montag, d. 10.  
August, stelle ich  
ein. groß u. Transp.  
junge, schwarze,  
vorzügliche Milch-  
kühe, hochtragend  
u. in Kälbern, z. billigsten Preisen z. Verkauf  
Obergehllis bei Stehisch Karl Riesel.  
Beger's Gut.

Das Vieh trifft Sonntag früh ein.

**„Shampooing-Ray-Rum“**

v. Bergmann & Co., Nadeben-Dresden  
besitz Kopfwasser, verhindert das Ausfallen,  
Spalten u. Grauwurden der Haare u. befeuchtet alle  
Haarstümpfen. à Fl. 1.25 b. Hugo Börgel, Freil.

**Neue Kartoffeln**

verkauft **Bruno Funke.**

Tischler, guter Arbeiter, baldigt ge-  
sucht. Möbelfabrik Bruno Gier hier.

Einen tüchtigen Tischler  
sucht sofort **G. Barthold.**

**Turn-Verein Wilsdruff.**

Der ergebenst unterzeichnete Verein gedenkt am **Sonnabend, den 8., Sonn-  
tag, den 9. und Montag, den 10. August d. J.,** sein

**40jähriges Bestehen**

durch nachverzeichnete

**festliche Veranstaltungen**

zu begehren und ladet hierdurch hochgeehrte Behörden, Corporationen, sowie eine verehr-  
liche Einwohnerschaft Wilsdruffs und der Umgegend, sowie alle Freunde der edlen  
Turnerei auf's Herzlichste ein mit der Bitte, an den Veranstaltungen recht lebhaften An-  
theil zu nehmen.

Die geehrten Bewohner Wilsdruffs bitten wir aber auch an dieser Stelle höflichst,  
unseren Strahlen durch Anbringung von Fahnen oder sonstiger Schmückung ein festliches  
Gepräge zu verleihen, um somit den von auswärts nach unserm Wilsdruff kommenden  
Turnern ein „Willkommen“ auch dadurch zu entbieten.

In der angenehmen Erwartung, daß unsere Bitte freundliche Berücksichtigung  
finden möge, zeichnet mit fröhlichem  
„Gut Heil!“

der Turnverein zu Wilsdruff.

**Programm.**

**Sonnabend, den 8. August 1903.**

Fest-Kommers im Hotel zum weißen Adler.

Einloch 7 Uhr.

Konzert der Stadtkapelle, Aufzügen, Gesangs-Vorträge, allgemeine Gesänge, Theater: „Turner-Sieg,  
oder „Wandel in Gefahr“, Lustspiel in 2 Aufzügen von Jenckel.

Anfang 8 Uhr.

Programm 20 Pfg.

**Sonntag, den 9. August 1903.**

Von Vorm. 9 Uhr ab: Begrüßung der Festgäste, Standquartier mit Bureau im Vereinslokal  
„Tonhalle“, Rosenstraße.

Von Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab: Frühschoppen-Konzert auf dem Marktplatz.

Nachm. 2 Uhr: Stellen zum Festzug (Zunthalle).

Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Abmarsch des Festzuges (durch den Ort nach dem Turn- und Festplatz,  
dem „Schützenhaus“).

Nachm. 3 Uhr: Schauturnen des Jubel-Vereins: Fertigkeiten, Damen-Reigen (28 Damen),  
Negerturnen mit einmaligem Wechsel und allgemeines Räkieren mit den Festgästen. Wäh-  
rend des Turnens Konzert der Stadtkapelle. Eintritt für Nichtturner 15 Pfg.

Von Nachm. 5 Uhr ab: Ball für die Festgäste und Mitglieder des Jubel-Vereins im Saale des  
„Schützenhauses“.

**Montag, den 10. August 1903.**

Von Vorm. 10 Uhr ab: Frühschoppen im Vereinslokal „Tonhalle“.

Abends 8 Uhr: Speisefest im Hotel Löwe.

**Hotel Adler.**

Sonntag, den 9. August, zum Turnfest,

**Grosse BALLMUSIK.**

Anfang 1/8 Uhr.

Dienstag, den 11. August

**Grosses Extra-Konzert**

von der Stadtkapelle.

Bei günstiger Witterung im Konzertgarten.

Fein gewähltes Programm.

Anfang 7 Uhr.

Familienkarten 3 Stück 1 Mark.

Entrée 40 Pfg.

**Nach dem Konzert BALL.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Gietzelt.

**Gasthof Grumbach.**

Dienstag, den 11. August

**Extra-Militär-Konzert**

ausgeführt vom Trompeterkorps des 5. Reg. Sächs. Feld-Artillerie-Regi-  
mentis Nr. 64.

Vorzüglich gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

wozu freundlichst einladet

A. Richter.

**Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.**

Grosses Familienrestaurant. — Sehenswerthes Alpenpanorama mit Alpen-  
glächen im großen, zugfreien Garten. Gutgepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee  
und Kuchen. — Reichhaltige Speisenkarte. — Kinderkarussell mit Musik. — Um  
zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer  
**Otto Kümmel.**

**Gasth. z. Sonne,**

**Braunsdorf.**

Sonntag, den 9. August von  
Nachm. 5 Uhr an

**Gr. Blumenball,**

wozu freundlichst einladet

die Jungfrauen.

Jungfrauen und Jugendgenossen sind herzlich willkommen.

**Wilhelmsburg,**

Niederwartha-Cossebaude.

Schönster Ausflugsort zwischen Dresden und Reizen. Wunder-  
barer Fernblick auf das Elbthal. Gesellige Vereinen und Gesellschaften meinen  
Gesellschaftssaal mit Piano. Für Schulen ermäßigte Preise. 15 Mi-  
nuten von den Stationen Cossebaude und Niederwartha.

Neue Ausstattung.

Telephon Nr. 4, Cossebaude.

Besitzer Karl Hohnstein.

**Königl. Sächs. Militärverein.**  
Wilsdruff-Umgeg.

Zu Folge freundlicher Einladung des  
hiesigen Turnvereins sind die Herren  
Kameraden gebeten, sich heute Abend am  
**Kommers** betheiligen zu wollen. Wir  
bitten Orden, Ehren- und Vereinszeichen  
zum Ausweis mitzubringen zu wollen.  
**Der Vorstand.**  
G. Dienrich.

**Privil. Schützen-Gesellschaft.**

Freundlicher Einladung Seitens des  
hochgeehrten Turnvereins zum 40jährigen  
Jubiläum zu Folge werden die Mitglieder  
der Schützen-Gesellschaft zu dem Sonntag, den  
9. August, Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr stattfindenden  
Festzug zu zahlreicher Betheiligung auf-  
gefordert. Stellung 2 Uhr im Hotel Adler.  
**Der Vorstand.**

**Liedertafel.**

Anlässlich der freundlichen Einladung  
des hiesigen Turnvereins werden die  
Mitglieder des Gesangsvereins „Lieder-  
tafel“ hierdurch gebeten, an den Festlich-  
keiten regsten Antheil nehmen zu wollen.  
**Der Vorstand.**

**Freiw. Feuerwehr.**

Ergangener freundlicher Einladung des  
Turnvereins zu Folge werden nochmals  
alle Kameraden zu dem Sonnabend Abend  
stattfindenden Kommers, sowie Montag zum  
Ball mit Damen, und zu dem Sonntag  
stattfindenden Festzug und Absperrenfest  
eingeladen. Uniform ist stets anzulegen.  
**Das Kommando.**

**Gasthof Klipphausen.**

Sonnabend und Sonntag

**grosses**

**Rehessen,**

wozu freundlichst einladet Otto Schöne.

**Dekonomia Grumbach.**

Sonntag, den 9. August

**Ball.**

Anfang 7 Uhr.

D. V.

**Gasthof Oberhermsdorf.**

Dienstag, den 11. August, Abends 8 Uhr,

**Gr. Militärkonzert**

und **BALL**

vom Trompeterkorps des 2. Feld-  
Artillerie-Regiments Nr. 28 Pirna.  
Um zahlreichen Besuch bitten

Hochachtungsvoll

**Emil Lommatzsch**

**Waldfrieden-Lochmühle**

(Cossebauder Grund)

hält sich geehrten Vereinen, Schulen und  
Familien bei Ausflügen bestens em-  
pfohlen.  
Hochachtungsvoll

Ernst Siegel.

Ältere kinderlose Leute, pens. Beamt.,  
suchen per 1. Okt. Wohnung, part. od.  
1. Etage, best. aus Stube, 2 Kammern u.  
Küche. Off. mit Preisang. u. Wohnungs-  
gesuch an Haasenstein & Vogler A.-G.  
Altenburg S. A.

**Verloren**

wurde Sonntag Mittag auf der Bahnstrecke  
Wilsdruff-Grumbach 1 Regenschirm. Ab-  
zugeben Bahnhofstraße 123.

Hierzu zwei Beilagen und „Welt  
im Bild“ Nr. 31.







Zweifel haben Sie schon so viel von dem bekannten Vertheidiger Dr. Delpit gehört, daß es Sie jetzt freut, einen solchen Vertheidiger zu bekommen?"

"Gewiß, Herr Doktor!" antwortete der schwere Junge kalt, "es freut mich ungemein, Sie zum Vertheidiger zu bekommen, aber darum lächelte ich nicht. Sie haben aber einem Herrn fürchtbar ähnlich, von dem man behauptete, er sei von mir bestohlen worden. Natürlich ist das aber alles giftige Verleumdung."

"Natürlich, Forgeron — Sie sind ja unschuldig — selbstverständlich! Und nun wollen wir die Sache mal durchgehen."

Lange konferierte Dr. Delpit mit dem Kerl und als er dessen Untersuchungszelle verließ, rieb er sich die Hände.

"Der Kerl ist selbstverständlich schuldig", murmelte er, "und wenn ich Staatsanwalt wäre, ich wollte ein Plaidoyer, worauf alle Geschworenen der Welt ihn schuldig sprechen müßten, nur so aus dem Armeel schüttele. Aber — ah, wenn ich den freikriegte — das wäre ein Erfolg!"

Dann begab er sich nach dem Gericht und ließ sich die Gegenstände, die man bei dem Diebe gefunden hatte, vorzeigen. Auch hier nickte er zufrieden.

Der Tag der Verhandlung kam heran, der Verbrecher da auf der Anklagebank war ruhig, fast heiter und sein Vertheidiger in fast fieberhafter Spannung, auch erst mal das Wort ergreifen zu können. Der Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Endlich war das nur kurze Zeugenverhör und das Plaidoyer des Staatsanwalts, der drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt hatte, zu Ende und Dr. Delpit nahm das Wort. Alles lauschte gespannt den Ausführungen des bekannten Vertheidigers.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen begann er die Beweise zu zerstückeln, die man gegen seinen Klienten vorgebracht und aus den Zeugenaussagen gefolgert hatte.

Und wegen des Deliktes, das seine Verhaftung herbeigeführt hatte, muß Ihr Verdikt, meine Herren Geschworenen, unbedingt auf Freisprechung lauten. Denn daß er die Speisekammer ausgeräumt hat — das war Mordbrand. Sehen Sie ihn doch an, ein Bild der Noth ist er und des Jammers, ein Opfer unserer sozialen Zustände und der Unbarmherzigkeit seiner Mitmenschen — eigentlich müßten diejenigen, die ihn hungern lassen, hier vor den Schranken des Gerichts erscheinen und nicht er!"

Ein Schluchzen durchdrang bei diesen Worten den weiten Raum — der Angeklagte war es, der weinte und wurde von dem Vorsitzenden nach dem Grunde gefragt.

"O — Herr Gerichtshof," schluchzte er — "ich habe gar nicht gewußt, daß ich ein so guter Kerl bin," stammelte er.

"Sehen Sie!" nahm da der Vertheidiger mit Nachdruck wieder das Wort, "wie zertrübt er ist, weil er weiß, daß wir Menschen allzumal Sünder sind — und diesem Manne trauen Sie solche Verbrechen zu — und wenn Sie sie ihm wirklich zutrauen, dann halten Sie ihn für fähig, so hartnäckig zu leugnen? Der Herr Staatsanwalt hat ausgeführt, es siele für meinen Klienten erschwerend ins Gewicht, daß es schon hell war, als er dabei erwischt wurde, wie er in die Vorrathskammer einbrang — vorher hatte er gesagt, die anderen Einbrüche, die man ihm zur Last lege, seien zur Nachtzeit verübt worden, also heimlich, im Schutze der Dunkelheit, das sei besonders verwerflich. Nun frage ich Sie, meine Herren, wenn nicht am hellen Tage, wenn nicht unter dem Schutze der Dunkelheit — wann hätte der Mann dann schleunigst gehen sollen? Also wegen der Schwarzerei beantrage ich Freisprechung und wegen der anderen Sachen. Eine Uhr ist in seinem Besitz, eine Kette, eine Medaillon und Armband — ja sind denn das Beweise? Ein Anderer kann sie gestohlen und ihm geschenkt haben, wie der Angeklagte es ja auch selbst behauptet —"

"Einen Augenblick, Herr Doktor," fiel ihm da der Richter ins Wort, "ein Beweisstück ist noch vergessen, das sich ebenfalls bei dem Angeklagten befand." Und dabei hielt er dem eifrigen Vertheidiger einen Siegelring vor die Augen. — Der fragte, befahl ihn und sagte:

"Diesen Siegelring fand man bei dem Angeklagten?"

"Allerdings!"

"Nun, meine Herren," begann Delpit nun mit Donnerstimme, "da sehen Sie es — mein Siegelring, der mir bei einem Einbruche gestohlen wurde. Solch eine Verworfenheit! Es ist ein Erbstück, das mein Urgroßvater aus Rußland mitgebracht hat — er hat es da vom König von Neapel geschenkt bekommen. Und bedenken Sie eine solche Verworfenheit und Verworfenheit von diesem Menschen, einem Manne, der ihm niemals etwas zu leide gethan hat, ein theures Andenken zu stehlen, das noch dazu für den Besitzer unendlich, für den Dieb gar keinen Werth hat — und dieses Kleinod, dieses Familienerbstück stiehlt er mir, einem Mann, der ihn nachher noch so glänzend vertheidigt —? Meine Herren Geschworenen, das ist eine Verworfenheit, die es zur Gewißheit macht, daß der Mensch auch alle übrigen ihm zur Last gelegten Straftaten begangen hat. Meine Herren, ich beantrage daher das höchste gesetzlich zulässige Strafmaß —"

Dr. Delpit sah sich sehr verbugt um, als sich nach diesen Worten der Gerichtshof erhob und der Staatsanwalt ihm für freundliche Mitwirkung dankte.

Natürlich wurde Forgeron zu der beantragten Strafe verurtheilt.

### Vermischtes.

\* Ueberschwemmungs-Katastrophe in China. Wie ein Telegramm aus Port Arthur meldet, richtete in Tschifu ein Wollenbruch großes Unheil an. Von den Bergen herabströmende Wassermassen drangen in die Stadt, zerstörten viele Häuser und schwammen Menschen und Brücken fort. Mehr als 700 Personen sind umgekommen, etwa 2000 ohne Fristenmittel.

\* Ein dreifacher Mord ist in dem luxemburgischen Orte Gich verübt worden. Der im dortigen Schlachthaus beschäftigte Geselle Wühl hatte seine Entlassung erhalten. Um sich zu rächen, fiel er über den Sohn des Schlachthausdirektors her, tödtete ihn durch Stiche mit einem großen Messer und stieß dann zwei andere Schlächterburschen nieder. Wühl, der aus Deutschland desertirt war, wurde verhaftet.

\* Ueber Lebaudys lenkbare Luftschiff veröffentlicht Major Möddeck im Prometheus interessante Notizen. Danach scheint in der That der Motorballon der Franzosen Gebrüder Lebaudy alle Aussicht auf den Preis von St. Louis zu haben. Jedemfalls stellt seine Konstruktion einen ernsthaft und ausbringend durchgeführten Versuch dar und unterscheidet sich schon hierin von den anderen hystorischen Spielereien. Von Sensationsfucht ist bei den Lebaudy, sehr zum Vortheil ihrer Sache, keine Rede. In aller Stille hat das Luftschiff am Haltetan zuerst seine Konstruktionsproben erprobt. Die Zuverlässigkeit des Motors und der Propeller wurde zunächst festgestellt, vor allem aber auch die Feuerfestigkeit des Motors. Zahlreiche kleine Verbesserungen konnten bereits auf Grund der ersten Versuchsreihe angebracht werden. Dann erst erhob sich das Luftschiff zu freiem Fluge über den Erdboden. Seine Kreise wurden immer größer, die Geschwindigkeit immer bedeutender, auch die Steuerbarkeit konnte schließlich vollumfänglich festgestellt werden. Was bei dem Fahrzeug am meisten auffällt, ist seine asymmetrische Gestalt: eine Balzenform mit ungleich langen und verschiedenen konturirten Spitzen. Bei der vorzüglichen Festigkeit des übrigens deutschen Ballonstoffes konnte man auf ein Neßband verzichten, was eine nicht unbedeutende Gewichtsersparniß mit sich brachte. Die Gondel hängt an einer Diel unter dem Ballon befestigten, gewaltigen Fallschirmsäcke von 21,5 m Länge und 6 m Breite, mit einem Flächenareal von etwa 102 qm. Dies ist eine Neuerung, die sicher bei Betriebsführungen, etwa plötzlich entstehenden Defekten am Ballon sehr von Vortheil sein kann. Auch sonst begegnet man interessanten Konstruktions Einzelheiten. So hat das Luftschiff beispielsweise zwei Propeller-Schrauben, etwa 1 1/2 m ausladend, zu beiden Seiten der Gondel. Es wird also im Stande sein, auf dem Fled zu drehen. Der Motor ist ein Mercedes von Daimler in Mannheim; er entwickelt 35 Pferdestärken und glebt den Schrauben dabei 1000 Umdrehungen in

der Minute. Rechnet man die notwendigen Nebenapparate wie Antriebsvorrichtung, Benzintank, Kühlapparate hinzu, so stellt sich das Gesamtgewicht der maschinellen Betriebs-einrichtung auf etwa 316 kg, die Pferdestärke erfordert mithin einen Materialaufwand von nur 9 kg, ein Resultat, das den Konstruktoren alle Ehre macht. Neu ist der Form nach auch eine unter der Gondel angebrachte Vorrichtung zum Auffangen des Stoßes und zum Schutz der Benzintank beim Landen des Luftschiffes. Erbaut ist die Gesamtmaschinerie nach den Plänen des Ingenieurs Justot von dem Luftschiffer Surcouf. Als der Ballon nach einigen Versuchsfahrten am 8. Mai d. J. aufstieg, geführt von dem Luftschiffer Suchmés und dem Mechaniker Ren, legte er eine Rundfahrt von 37 km Länge in einer Stunde zurück, woraus sich eine Sekundengeschwindigkeit von etwas über 6 m ergibt. Am 15. Mai konnte bereits ein ungleich besseres Resultat erzielt werden. Der Wind wehte mit einer Geschwindigkeit von 7 m in der Sekunde.

\* Am sogenannten Geißrieden im Kanton Bern ist der 60jährige Kantonrath Zuedi aus Heimiswil über eine 30 Meter hohe Felsenwand abgestürzt und hat auf der Stelle den Tod gefunden.

Strenge Zurechtweisung. Schusterlehrling: "Meister, ich möchte morgen mal blau machen." Meister: "Dummer Junge, zum Blau machen bist du noch viel zu grün, aber du kannst mal ordentlich durchschleht werden!"

### Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

(Monat Juli.)

Getauft: Emil Willy, Sohn des Ernst Emil Tränker, Tischlermeisters hier; Margarete Elsa, Tochter des Karl Bruno Teller, Maschinenarbeiters hier; Robert Paul, Sohn des Paul Robert Weber, Tischlers hier; Georg Eugen Karl, Sohn des Karl Friedrich Traugott Kunze, Badirermeisters hier; Walter Kurt, Sohn des Ernst Oskar Neß, Zimmermanns hier; Geora Otto, Sohn des Robert Richard Läubert, Tischlers hier; Albert Oskar, Sohn des Oskar Bruno Weidger, Gutsbesitzers hier; Fritz Walter, Sohn des Hermann Hugo Gieret, Zimmermanns hier; Friedrich Paul, Sohn des Friedrich Paul Franke, Maschinenarbeiters hier; Max Arthur Arno, Sohn des Paul August Max Pletsch, Gutsinspektors hier; außerdem eine unehel. Tochter Luise Ann.

Getraut: Oskar Paul Weber, Gutspächter in Löttau, mit Flora Meta Fischer hier; Bernhard Ottomar Arno Garien, Brauer in Rabenberg, mit Anna Bertha Klinka hier; Kurt Reinhard Grimmann, Monteur in Neßa, mit Emma Thekla Schönstein hier; Paul Richard Hennig, Maschinenarbeiter hier, mit Anna Emma Kolske hier; Max Karl Löwe, Möbelactier hier, mit Emilie Alma Teller hier; Emil Richard Tugtsch, Fräser hier, mit Agnes Liddy Baumgarten hier; Karl Richard Rehlis, Tischler hier, mit Anna Marie Benath hier; Emil Oskar Birnbaum, Gemeindefassirer in Ottendorf, mit Ida Anna Eibenrauch hier; August Emil Schubert, Bäckermeister hier, mit Clara Alma Wägner hier.

Beerdigt: Ernst Wilhelm Burkhardt, Handelsmann hier, 63 J. 11 M. 27 Tg. alt; Friedrich Wilhelm Schmidt, Sattler und Tapeziermeister hier, 67 J. 2 M. 11 Tg. alt; Amalie Henriette, geb. Döhner, Wittve des Gustav Adolf Hartmann, Schuhmachermeisters und Bürger's hier, 66 J. 2 M. 11 Tg. alt; Marie Frieda, Tochter des Karl Heinrich Moritz Schneider, Seilermeisters und ansässigen Bürger's hier, 26 J. 6 M. 19 Tg. alt; Amalie Christiane, geb. Kirien, Ehefrau des Ernst Gustav Schirmer, Vätermeisters und ansässigen Bürger's hier, 54 J. 6 M. alt; Anna Antonie, geb. Schumann, Ehefrau des Friedrich Emil Ludwig, Erbgerichtsbesizers in Grumbach, 53 J. 10 M. 26 Tg. alt (zur Bestattung nach Dohna überführt).

### Markt-Bericht.

Freitag, den 7. August 1903.  
Am heutigen Markttage wurden 223 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, von 8 bis 14 Mark.

### Die Sonne.

Ringelmann sah ihn starr an, den Cavalier, den Vertreter des konservativen Landadels, in dessen Hirt er einen Plan sich Widen sah, vor dem dem Kutmann in Langfelden die Haut schauerte. Zum Glück beschwerte sich der ganze Tisch über diese Absonderung der drei Herren und machte so der Unterredung ein plötzliches Ende. Ringelmann hätte keine Enttäuschung nicht länger zurückgehalten. Die jetzt förmlich proklamirte Verlobung Graf Leinigs war ein würdiger Schluß dieses außerordentlichen Tages. In ihm verkörperte sich gemißermaßen dieser ganze tolle Jubel, dieses stürmische Drängen der Zeit nach Genuß und Erfolg.

Johanna glühte, etwas Bachantisches lag in ihren Bewegungen. — Jetzt zog sie Treuberg zu sich. "Ich habe den Störenfried von heute abend wohl erkannt," flüsternte sie ihm zu. "Seien Sie doch kein Kind! Ein Mann wie Sie! Was wollen Sie denn mit dieser Person?"

"Wenn ich sie liebe."

Johanna sah ihn sonderbar an mit ihren brennenden Augen. Es lag etwas trivial gewisses darin, das ihn verletzete und doch das Blut gegen die Schläfe pochen ließ, wie Fieber.

"Mögen Sie sich denn das wirklich ein? Und wenn es so wäre," fügte sie dann mit einer ihr sonst nicht eigenen Schärfe hinzu: "Sie sind es sich selbst schuldig, darüber hinwegzukommen. Ihrer Zukunft zuliebe, die heute so glänzend begonnen. Wenn man ernstlich will, kann man es auch."

"Und das sagen Sie heute, in dieser Stunde? Könnten Sie es, wenn man aus irgend einem Grunde es von Ihnen verlangte?"

"Wenn es meine Zukunft pälte, die ohne dieses Opfer in dumpfer Niedrigkeit sich verlore, gemiß!"

"Das käme doch erst auf die Probe an."

"Könnte ich sie nicht schon befeunden haben?"

Trauberg horchte auf. Jetzt reizte ihn dieses Weib noch mehr, dem die Weingeister die Junge gelobt.

"Ich kann ohne Genuß, ohne Anerkennung ohne — ich weiß selbst nicht — nicht leben und Sie auch nicht — wir beide nicht — und ich würde es einmal nicht, daß Sie eine Tochter begehen. Wir haben ein gewisses Anrecht aufeinander, das Schicksal gab es uns, der Zufall — wenn Sie wollen. Ich räume es ja auch Ihnen ein."

"Wirklich? Tun Sie das wirklich? Darf ich sofort Gebrauch davon machen?"

"Nur ja!"

"Prüfen Sie noch einmal die Probe auf Ihre Eitelkeit — ehe es zu spät ist."

Der Graf trat herzu, das vertraute Gespräch wurde plötzlich abgebrochen. Er hatte des Grafen etwas zu viel getan. Immer von neuem, in kräftigen Reden aufgelauchter Heiter-Entscheidung hatte seine herben Instinkte gewedt, den mehr äußerlichen Schluß verweist. Das sonst tadellos geglättete Haar war in Unordnung geraten, der sonst schwarze rötliche Witz hatte einen harren, rohen Ausdruck und die Art, mit welcher er Johanna jetzt das Glas bot, war nicht dem Salon entnommen.

Johanna hatte ein peinliches Gefühl die letzten Worte Traubergs klangen in ihrem Ohren nach; dann erhob sie sich plötzlich mit einer Bewegung, als ob sie etwas abschälen wollte, und hob dem Verlobten das Glas entgegen, wie eine Bachantin!

Leinigt drückte einen Kuß auf ihre Stirn. Das war das Zeichen zu neuem Aufkommen des Gelages.

Vergebens drängte Ringelmann zum Aufbruch, man hielt trampfhaft die Freude fest, bis draußen der Morgen dämmerte.

Trauberg wankte mit schwerem Kopfe nach Hause. Er gratulirte sich, in seiner Wahl zwischen Klub und Cafe Metropole das rechte getroffen zu haben. Er hatte viel gelernt, vor allem von Johanna! Was ein Weib vermag an den kindlichen Mitter eines Namens, das vermag er auch, das

müß er vermögen um eine strahlende Ruhmesbahn, um einen freien, ungehemmten Flug nach den Höhen. Und wie eine fentige Wahnung hob sich eben der Sonnenball über der Stadt, die Kuppeln und Kreuze der Kirchen, die Finckelweiden der Säuler vergoldend, funkelprühende Lichtgarben auswerfend, die bald als lobende Brände zu den Fenstern herausfliegen, bald in den aufsteigenden Rauchsäulen ihre heroischen Spiel trieben, bald sich zu einer goldenen Gloriole vereinigten, welche die ganze Stadt krönte. — Sein Weg führte ihn an der Universität vorbei, an der Akademie der Wissenschaft, der Künste, an mächtigen Bauten, die alle dem Wilkungsdrang der Menschliche gewidmet, an der Staatsbibliothek, dem massigen Bau der Geistesgeschichte eines Jubelstaus, an warmen Tempeln der Kunst, himmelanstrebenden der Andacht, an den Standbildern großer Männer, welche die Vaterlandsliebe wecken, den Chagel, rasselos Streden. Unzählige Inschriften riefen ihm herzerhebende Plammensorte zu, und das alles im jungen Wöhe der Maiensonne, selbst verjüngt, von frischem Leben durchdringt. Und diese wahre, wirkliche Sonne hatte er geschmäht, verleumdet, weil er ihre segnungswolle Lebenskraft nicht verstand, von der seinen Stube aus im Schmiebedhaus von Waldorf, weil er sie mit den Mädchenaugen betrachtete des unverständigen Volkes, das ihn dort umgab, das die Schuld seiner kleinen Sorgen und Schmerzen und Enttäuschungen ihr zumißt, der Gewaltigen, die ihren großen Weg wandelt, unbekümmert um das Gezeiter in den Hütten wie in den Palästen, dem großen unerschütterbaren Ziele zu.

Mitten in dieser gehobenen Stimmung, welche durchschwelgte, lodere Nächte manchmal erzeugen, stand er plötzlich vor einer Bank unter Kastanien. Er prallte davor zurück, wie ein schüchternes Pferd. — Sie bildete einen bühnlichen grauen Fleck inmitten dieses Sonnenjubels. Troßig, verdrossen über die Störung, setzte er sich darauf — solchen Spul muß man auf den Leib rücken — und schloß ermattet ein, von wirren Gedanken umgürtet.



## 2. Beilage zu Nr. 93 des Wochenblattes für Wilsdruff.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 7. August 1903.

— Viele Obstpächter sind der irrigen Ansicht, daß sie berechtigt seien, eine sofortige Pfändung (Geldstrafe) beim Betreffen der Entwendung von Obst verhängen zu können. Dies ist jedoch gesetzlich unzulässig, vielmehr muß Anzeige zur Bestrafung bei der zuständigen Behörde gestellt werden.

— Am Kaisermandöver des 4. und 12. Armeekorps wird auch die ganze Automobilabteilung der Eisenbahnbrigade teilnehmen. Ihre 22 Fahrzeuge werden der Beförderung von Meldungen und Personen dienen.

— Weissen, 5. August. Am Montag Abend in der siebenden Stunde wurde in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Damenbad ein Schulmädchen im Alter von 12 Jahren von dem hiesigen Bürgerlehrer Wolf und einem Työser vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Kind lief auf einem in der Elbe gelegenen Balken, es rutschte aus und fiel in den Strom. Durch laute Hilferufe aufmerksam gemacht, konnte noch rechtzeitig die Rettung bewirkt werden.

— Dresden, 5. August. Im hiesigen Kronprinzlichen Palais werden zur Zeit sämtliche Räumelichkeiten, welche Prinzessin Louise und der Kronprinz bewohnt haben, umgebaut. Diverse Deckengemälde, welche auf besonderen Wunsch der Prinzessin Luise seinerzeit in den Räumen angebracht wurden, sind in diesen Tagen entfernt worden.

— Dresden, 5. Aug. Im Dresdner Hazardspielprozess wurden verurtheilt: Gutsbesitzer Klopfer zu 5 Monaten Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe oder weiteren 200 Tagen Gefängnis. Gutsbesitzer Dietrich zu 2 Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis. Die übrigen wegen Duldung von Glücksspielen angeklagten acht Gastwirthe erhielten je 150 Mk. Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis.

— Der Ueberschuß der Deutschen Städte-Ausstellung beträgt bereits 60000 Mk. Da die Ausstellung bis 30. September dauert, hofft man ihn auf 100000 Mk. zu bringen. Die Ausstellungsleitung kann deshalb die von den deutschen Städten gezeichnete Sicherheitssumme von 50000 Mk. zurückzahlen.

— Dresden, 6. Aug. Der Kaiser trifft am 1. September in Dresden ein und wird im Residenzschloß Wohnung nehmen. Für die Nachmittagsstunden ist ein Besuch der Deutschen Städteausstellung in Aussicht genommen, welcher ca. 2 Stunden in Anspruch nehmen wird. In der Kuppelhalle des Ausstellungspalastes wird der Kaiser von den anlässlich des Deutschen Städtetages in

Dresden versammelten Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der deutschen Städte begrüßt werden. Abends findet eine Galavorstellung im Opernhause statt, an welche sich ein großer Zapfenstreich auf dem Theaterplatz anschließt.

— Dresden. Ueber die Ursachen, die zur Verhaftung des Direktors der Rison- (Nicht-) Aktiengesellschaft Gerhard Bauer geführt haben, erfahren die „Dr. Nachr.“ folgendes: Zur Vertretung ihrer Erfindung hat die sogenannte Gesellschaft vor kurzer Zeit in Dresden ein Direktionsbureau errichtet, an dessen Spitze Bauer stand. In dieser Stellung hat Bauer an einen Interessenten eine Option der Erfindung für das Nachbarland Oesterreich gegen zwei Wechsel über zusammen 10000 Mk. abgetreten und mit diesen Werthen bei Gründung von Aktiengesellschaften und privaten Grundstücksankäufen operirt. Infolge der vorzeitigen Publikation der Gründung der Hamburger Gesellschaft kam das Treiben des Direktors ans Tageslicht. Bauer war ferner in letzter Zeit mit der Propaganda eines neuen hier zu errichtenden Zeitungsunternehmens und dem Austreiben von Geldern für dasselbe beschäftigt. Die von ihm gegen seine Verhaftung beim Landgericht eingereichte Beschwerde ist verworfen worden. Bauer ist ein geborener Dresdner.

— Dresden, 6. August. Reiche Spende. Dem Albertverein ist anlässlich des Geburtstages seiner Präsidentin, Ihrer Majestät der Königin-Witwe, von einem Dresdner Bürger, der ungenannt bleiben will, die Summe von 100000 Mk. zur freien Verwendung für seine Vereinszwecke überwiesen worden.

— Dresden. Zum Geburtstage des Königs sind diesmal größere feierliche Veranstaltungen nach außen hin nicht geplant. Der König wird sich am Sonnabend Vormittag von Pillnitz aus nach Dresden ins Residenzschloß begeben, um hier die Glückwünsche der Herren Staatsminister, des Dienstes und des diplomatischen Korps entgegenzunehmen. Nachmittags findet voraussichtlich im Schloße zu Pillnitz Familientafel statt. Die bisher zu Königs Geburtstag bei dem Herrn Staatsminister von Meißel übliche große Soirée fällt diesmal aus. Dagegen findet nachmittags 3 Uhr im Saale der „Harmonie“ ein vom königlichen Finanzministerium arrangirtes Festessen statt, an dem auch eine Deputation der städtischen Kollegien theilnimmt. Auch die übliche Parade auf dem Mannplaz fällt infolge der Nähe der Kaisermandöver aus, dafür ist jedoch eine große Paroleausgabe auf dem Theaterplaz geplant, an der sämtliche dienstfreien aktiven und inaktiven Offiziere theilnehmen. In den Mittagsstunden wird auf dem Altmarkt ein Konzert aufgeführt und Abends werden die öffentlichen Straßen und Plätze durch Gasflam-

beuz erleuchtet. Die vereinigten königlich sächsischen Militärvereine Dresdens veranstalten bereits am Freitag Abend eine Vorfeier von Königs Geburtstag in sämtlichen Räumen des Vindeschen Bades.

— Zankeroda. Aus Furcht vor Strafe erhing sich hier gestern der 14 Jahre alte Sohn des Eigenthümers Müller.

— Siedenlehn. Mittwoch Nachmittag gegen fünf Uhr ist im Stadtbade Siedenlehn Feuer ausgebrochen durch welches der Dachstuhl zerstört wurde.

— Moritzburg, 5. August. Der Auftrieb des Eisenberger Marktes umfaßte 532 Pferde, 114 Rinder und 210 Schweine. Eine große Anzahl Pferde wurden schon vor Beginn des Marktes verkauft. Für einen Käufer wurden 35-45 und für ein Paar Ferkel 25-35 Mark bezahlt. Die Schweine wurden fast alle, Rindvieh viel verkauft. Der Eisenberger Viehmarkt ist einer der bedeutendsten und hat in neuerer Zeit noch zugenommen. Der Kraamarkt war zum Theil verregnet, die vielen Gastwirtschaften aber haben ein ganz nettes Geschäft gemacht.

— Lorenzkirch, 5. Aug. Unser Jahrmarkt beginnt am Montag, 14. September, früh und dauert bis Mittwoch, 16. September, Abends.

— Döbeln. Wie verlautet, ist der Nachfolger des zum Geh. Regierungsrath ernannten Amtshauptmanns Dr. Schmalz-Döbela der Regierungsrath v. Kottig-Wallwitz auf Schweikershain, zurzeit im Ministerium des Innern, für 1. November berufen worden.

— Buchholz. Der hiesige Stadtrath hat bestimmt, daß von Landwehrlenten und Reservisten für die Zeit, in der sie zu militärischen Übungen einberufen sind, Steuern nicht erhoben werden.

— Plauen i. B., 3. Aug. Der hiesige Tischlerstreik, der 13 Wochen gedauert hat, ist nunmehr beendet. Die Streikenden haben die von den vereinigten Meistern dargebotenen Bewilligungen angenommen. Danach wurde den Arbeitern eine 59 stündige wöchentliche Arbeitszeit und eine 5- und 7 prozentige Lohnverhöhung gewährt. (Die Gehilfen, die bisher unter 40 Pfg. Stundenlohn arbeiteten, erhalten 5  $\frac{1}{2}$ %, die für mehr als 40 Pfg. pro Stunde arbeiteten, 7  $\frac{1}{2}$ %) Die über die Werkstätten verhängte Speere ist aufgehoben. Morgen wird die Arbeit wieder aufgenommen. Von den Meistern wurde den Arbeitern noch ein Akkordtarif, der jedoch noch ausgearbeitet werden soll, zugestanden; ebenso die Einführung von Lohnbüchern. Die Bewilligungen wurden den Arbeitern schon vor dem Streik gewährt, die Arbeiter nahmen sie jedoch damals nicht an.

— Marktneukirchen, 3. August. Auf eigentüm-



liche Weise hat sich ein hiesiger Einwohner eine schwere Blutvergiftung zugezogen. Es hat sich die Ablösung des einen Armes notwendig gemacht. Die Wunde rührt von dem Bisse eines wüthend gewordenen Hahnes her.

— Auf einem Gute in Trebanitz ist jetzt ein Riesenochse gezüchtet worden, der das ungewöhnliche Gewicht von 25 Zentnern hat. Der Bulle ist Oldenburger Rasse.

— Die Hinrichtung des Doppelraubmörders Kamprath ist am Donnerstag früh 6 Uhr im inneren Hofe des königl. Justizgebäudes zu Chemnitz mittels Fallbeils durch Landesscharfrichter Brand vollzogen worden. Der Verbrecher, geboren am 11. Oktober 1878 in Reitznig und ein vielfach vorbestraftes Subjekt, drang bekanntlich in der Nacht zum 11. Juni dieses Jahres in das Gut seines früheren Dienstherrn Gottfried Müller in Massanei bei Waldheim ein, erschlug diesen, sowie dessen Wirthschafterin Bertha verehel. Langhof mittels Beilhiebes und raubte, was ihm des Mitnehmers werth erschien. Wenige Tage nach der That wurde er in Reitzen ergriffen und in das Chemnitz Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Da K. dem Untersuchungsrichter gegenüber und in der Hauptverhandlung vor dem königl. Schwurgericht Chemnitz die That unumwunden eingestand und zugab, mit Vorsatz und voller Ueberlegung gehandelt zu haben, wurde er am Mittag des 8. Juli nach dreistündiger Verhandlung zweimal zum Tode verurtheilt. Denselben Gleichmuth, dieselbe entsetzliche Kaltblütigkeit, mit welcher er das Verdict seiner Richter entgegennahm, trug der Verbrecher bis zum letzten Augenblick zur Schau. Anfangs lehnte er geistlichen Beistand ab, wurde aber später zugänglicher. Im Gefängnis soll er sich gut geführt haben, abstoßend wirkte allerdings sein cynisch rohes Wesen. Als ihm am Dienstag Vormittag von der Befähigung des Todesurtheils durch den König Mitteilung gemacht wurde, ließ ihn das ganz gleichgültig. Die Guillotine war in der linken Hofede errichtet. Schlag 6 Uhr, als die Glocken der Kirchen den Morgen einläuteten, trat Kamprath seinen letzten Gang an. An der Spitze erschienen Herr Staatsanwalt Dr. Hubert mit zwei Richtern und einem Gerichtsschreiber im Ornat, Herr Gefangenanstaltsdirektor Mühlhausen mit seinen Beamten. Dann folgte, begleitet vom Geistlichen und einem Aufseher, der gefesselte Mörder. In gewöhnlicher Kleidung, ruhig und gefaßt, schritt er dem Tode entgegen. Kaum merklich zuckte es nur beim Aufhängen des Schaffots in seinem rothen, frischen Antlig. Herr Staatsanwalt Dr. Hubert gab nochmals die Verurtheilung kund, erklärte, daß der König von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht habe, und übergab den Delinquenten dem Richter zur Vollstreckung des Urtheils. Ruhig ließ sich Kamprath der Fesseln entledigen und bestieg sodann, gestützt von zwei Gefängnisbeamten, die wenigen Stufen des Schaffots. Die Scharfrichtergehilfen packten ihn, schnallten ihn auf, eine Handbewegung des Scharfrichters, das blitzende Beil sauste herab, ein dumpfer Fall — und die furchtbare

Mordthat war gesühnt. Der Vorgang nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Tiefbewegt verließen die Zeugen des ersten Aktes die Richtstätte. „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden!“ sagt die Heilige Schrift.

— Ein Monstrereprozeß wird in der Herbstperiode des Zwickauer Schwurgerichts zur Verhandlung kommen. Es handelt sich um eine vor einem Vierteljahr festgenommene Wittwe Bähold aus Glauchau, die der Kuppelei (Verbrechen, begangen an ihr en eigenen Töchtern) in unzähligen Fällen beschuldigt ist. Es sind nahezu dreißig Zeugen, sämtlich von Glauchau, geladen.

— Kirchberg, 5. August. Das Offiziercorps der hiesigen Schützengesellschaft hat 6000 Mk. zur Erweiterung der Anlagen auf dem Schießhausberge und die Gesellschaft 370 Mk. zur Verteilung unter die Ortsarmen gewährt.

— Leipzig, 6. August. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Nr. 182 macht das Restaurant Fröhlich in der Wintergartenstr. 14 zu Leipzig Folgendes bekannt: „Gesucht wird sofort oder 1. August ein junges Mädchen, welches sich zum kalten Aufschnitt eignet.“

— Leipzig. Ein beklagenswerther Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Vormittag in der neunten Stunde in der Zweinaundorfer Straße in L.-Anger-Grotenndorf. Dasselbst vor Nr. 10 wurde das im vierten Lebensjahre stehende Töchterchen des Gichoriusstraße 11 in L.-Neubitz wohnhaften Maschinenmeisters Meßner von einem Motorwagen überfahren und sofort getödtet.

— In Taucha beschloß der Stadtgemeinderath, sämmtlichen städtischen Angestellten den Erwerb von Spekulationsgrundstücken zu untersagen.

— Carlsfeld, 6. August. Während des schweren Gewitters am gestrigen Abend schlug der Blitz in das zum hiesigen Glashüttenwerk gehörige Poch- und Stampfwerk und zündete, sobald dasselbe vollständig in Flammen stand. Das Feuer sprang sodann auf die ältere Glashütte (der Ursprung der Carlsfelder Glasindustrie) über und ergriff die Schleiferei. Diese und einige Umbauten wurden durch das Feuer vernichtet. Der übrige Theil des Glashütten-Etablissements konnte gerettet werden, sobald darin der Betrieb nicht gestört worden ist.

— Alheroda bei Schwarzenberg. Hier hatte die Bädersehefrau Sch. einen kleinen Topf, welcher Seifensteine enthält, in die Stube auf ein Fensterbrett gestellt. Das 1 Jahr 10 Monate alte Söhnchen der Sch. hatte währenddessen in der Stube gespielt und in einem unbewachten Augenblick von dem Inhalt getrunken. Trotz sofort angewendeter Gegenmittel und ärztlicher Hilfe ist das Kind nach qualvollen Schmerzen an den Folgen des Giftes gestorben.

## Letzte Nachrichten.

— Dresden, 7. Aug. Direktor Bauer von der Nitronlichtgesellschaft, dessen Verhaftung großes Aufsehen erregt hat, wurde, da sich die gegen ihn erhobene Beschuldigung als völlig grundlos erwiesen, vom Staatsanwalt wieder auf freiem Fuß gesetzt.

Eisenach, 7. Aug. Im Johannespark wurde die Leiche des Amtsrichters Schorn aufgefunden, der sich durch einen Schuß in den Kopf getödtet hatte.

London, 7. Aug. Aus Klobe berichtet der „Lloyd“. Der französische Dampfer „Loring“ steht in Flammen. Man hofft jedoch des Feuers Herr zu werden.

## Lustiges Allerlei.

Profilporträt. A.: „Du, ich hab' gehört, du hast der malen lassen bei Frau?“ — B.: „Ja, da schau's der an, der gemeine Mensch, dreitausend Mark hat er sich zahlen lassen, und eine Seit' hat er überhaupt ganz weggelassen!“

Malice. Schloßdiener: „Jest, meine Herrschaften, kommen wir in das Burgverlies, durch dessen meterdicke Mauern einst weder Seufzen noch Schreien der unglücklichen Gefangenen an die Außenwelt drang.“ — Herr: „Schau, Welberl, das wäre ein passender Ort für deine Gefängnisübungen!“

Frech. Herr: „Sie bitten mich um ein Almosen und nehmen nicht einmal den Hut ab?“ — Bettler: „Ach, lieber Herr, das thue ich nicht aus Unhöflichkeit. Da draußen steht aber ein Schuhmann, und wenn er sieht, daß ich den Hut abnehme, so denkt er, ich bettle; behalte ich ihn aber auf, so hält er uns einfach für ein paar gute Bekannte!“

Im botanischen Garten. Botaniker: „Hier, mein Fräulein, ist eine Tabakspflanze.“ — Fräulein: „Ach, wie interessant. Und wann fängt sie denn an, Zigaretten zu tragen?“

Boshaft. Naive (eines Provinztheaters zur Freundin): „Es wird sehr gegen mich intrigirt, aber die ältesten Herren der Stadt sind auf meiner Seite!“ — Freundin: „Ach, das sind gewiß Deine Jugendfreunde!“

## Geheime Krankheiten,

Gantausschläge, Flechten jeder Art, Bartrechten, skrophulöse Ekzeme, besonders chronische, nervöse u. vorzeitige Schwächezustände, Verruhen behandelt

Wittig, Dresden, Scheffelstr. Nr. 15, 2. Etg.

Zu sprechen von 9—5, Abends 7—8, Sonntags nur von 9—2 Uhr.





Gratisbeilage zum Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Verlag von W. K. W. W. W. W. W.

Zur Hochwasserkatastrophe in Schlesien.

Der Wettergott hat in letzter Zeit Europa seine allerübelle Laune spüren lassen, die fürchterlichste Hitze wechselte mit kolossalen Regengüssen ab. In der Schweiz ist wiederum gerade in den Tagen, da Hunderte von

über Schlesien hereinbrach. Weichsel und Oder, die beide als tüchtige Ströme bekannt sind, fingen mit ihren Nebenflüssen infolge mehrtägiger ununterbrochener Regengüsse beinahe gleichzeitig zu steigen an, aber die Oder

die namentlich in dem freundlichen, durch seine Wasserheilstätten berühmten Bergstädtchen Ziegenhals grausam gewütet hat. Der Umfang des Unheils, das die Fluten im Obergerbiet hervorgerufen haben, läßt sich auf



Eingestürzte Brücke über die Viere bei Ziegenhals.



Vom Hochwasser zerstörte Villa in Ziegenhals.

Feriengästen zur Erholung aus Deutschland anlangten, die Temperatur ganz rapide gesunken, und die Gipfel gar nicht allzu hoher Berge sind mit neuem Schnee überreich bedeckt, im Südwesten Hannovers hatte Hagelschlag tiefige Schäden verursacht. Aber das Unheil, das die Gegend von Osnabrück betroffen, erscheint beinahe unbedeutend gegenüber der Hochwasserkatastrophe, die kürzlich

trieb es diesmal doch viel ärger, als ihre weitere östlich fließende Schwester. Bei Ratibor beispielsweise zerstörte sie im Augenblick die mühsam hergestellten Arbeiten zum Neubau einer Brücke. Und doch möchte man sie noch zahm nennen im Vergleich zu einigen ihrer Zuflüsse, so der Hohenploh und Glazer Reife und vor allem der in diese mündenden, sonst so unschuldig aussehenden kleinen Viere,

Millionen schätzen und es wird viel Arbeit und Opferwilligkeit erforderlich sein, um das schreiendste Elend zu beseitigen. Zu dem unmittelbaren Schaden, den das Hochwasser angerichtet, kommt noch der mittelbare durch zahlreiche empfindliche Verkehrsstörungen. Unsere beiden vorstehenden Abbildungen legen bereites Zeugnis ab von dem entsetzlichen Wüten des entfesselten Elements.



## Berg- und Calblumen.

Roman von E. von der Aue.

(Fortsetzung.)

Wilhelmina schloß das Fenster. Ein Kräfteln überließ ihre Glieder, ließ sie bis ins innerste Mark erschauern.

„Liebe bringt Leid!“ flüsterte sie leise, schmerzvoll vor sich hin.

Zwei Tage später fuhr ein reichgeschürter Schlitten durch das friedliche, tiefverschneite Dorf. Das melodisch erklingende Kläuten der unzähligen Glöckchen, die die Pferde- und Schlittenbeden umsäumten, vermischte sich mit dem unmelodischen Anklagen einer scharfgeschwungenen Peitsche. Von dem einzigen Insassen des Gefährts, das im laufenden Galopp über die glatte Schneebahn hinwegflog, sah man nichts, als eine frostgerötete Nasenspitze, dazu zwei dunkle, von Brillengläsern verdeckte Augen, alles andre verschwand in einem tofzabaren, bis über den Hals hinaufreichenden Reisepelz. Vor dem Waldhof machte der Schlitten Halt.

Der Kutscher sprang behende vom Sitz und beeilte sich, seinem Passagier beim Aussteigen behilflich zu sein. Die Dienstbeflissenheit, mit der das geschah, bewies zur Genüge, wie sehr ihm sein Fahrgast imponierte.

Die Fuchsmütze auf dem Kopf, eine qualmende Tabakspitze im Mund, stapfte der Waldhofsler hinzu.

„Willst nit einstellen im Hof, Herr Baron?“ fragte er im respektvollen Ton.

„Ich danke, nein!“ erwiderte Herr v. Schröder kurz. „Mein Aufenthalt ist nur vorübergehend.“ Seine Abneigung gegen Waldhofsler, denen er, wenn auch grundlos, den Hauptanteil an der Entfremdung seiner Tochter beimaß, kam zum Durchbruch.

„Hoffentlich werde ich das gnädige Fräulein in ihren Zimmern finden?“ Die Frage geschah erzwungen.

Die barsche, hochmütige, zurückweisende Art des Herrn trieb dem Bauern, der mit Wilhelmina auf der herzlichsten Verkehrsweise stand, eine Blutwelle ins Gesicht. Die Mühe abziehend fuhr er sich verlegen durch das krause, dicke Haar.

„Fräulein Wilhelmina erwartet Dich oben, Herr Baron,“ gab er höflich zur Antwort. „Warum willst mir nit die Ehre geben, bei uns einzustellen?“

„Weil ich im Gasthof angefragt bin und dort den Mittagstisch nehme!“ entgegnete Herr von Schröder ungeduldig. „Der Glas kennt meine weiteren Bestimmungen.“

Eine kurze, gebieterische Handbewegung bedeutete dem Kutscher weiterzufahren. Finstereblich folgte Herr von Schröder dem voranschreitenden, äußerst betroffenen Bauern in den Hof nach.

Wilhelmina erwartete den Vater in ihren Zimmern. Die erste Wiedersehensfreude wollte sie sich durch keine Störung schmälern lassen. Sie trug bereits Reiseschmerz. Die Röte freudiger Erregung färbte ihre Wangen und ihre Augen leuchteten im erhöhten Glanz. Als des Vaters Schritte auf der Vorflur hörbar wurden, öffnete sie die Tür und zog ihn über die Schwelle.

Wortlos standen sie sich Aug' in Auge gegenüber.

„Du böses, böses Kind,“ Herr von Schröder sagte es weich. „Käme ich nicht zu Dir, Du würdest Deinen Vater noch ganz vergessen. Mein Haus ist verödet. Bezahlte Diener schalten und wälzen nach eigenem Belieben. Füllen sich die Taschen, indes ich

jede Behaglichkeit vermiss, und auch Ostar macht mir nur wenig Freude. Nimmst es Dich Wunder, wenn ich vorzeitig altere, Wilhelmina?“

Der Wortwurf traf wie ein scharfes Schwert, denn er war nur allzugerecht.

Langsam gab er sie frei, um seine Reiseschmerz abzulegen.

„Du siehst vortrefflich aus, mein Liebling, bist frischer, blühender geworden, ein erfreulicher Beweis, daß Dir die ländliche Ruhe wohl bekam,“ fuhr er mit väterlicher Zärtlichkeit fort. „gleichwohl vermag ich mich mit Waldhofsler nicht zu befreunden, die Teilnahme und Zuneigung, die Du ihnen zuwendest, entziehest Du mir. Hättest Du Dich hier weniger heimlich gefühlt, wäre längst eine Anregung zur Heimkehr aus Deinem Mund ergangen. Dem Zwange soll ich danken, was mir die Kindesliebe versagte!“

Wilhelmina küßte seine Hände. „Geliebter Vater, nenne es wie Du willst, nur nenne es nicht Lieblosigkeit gegen Dich, wenn ich die Einsamkeit suche. In Sehnsucht verlangte mein Herz nach Dir, doch ich konnte die Menschen, ihre fragenden Blicke, ihre Neugierde und Teilnahme nicht ertragen. Wäre Ernst gestorben, in ruhiger, friedlicher Weise, auf dem Krankenlager, mein Schmerz wäre groß, aber heilbar gewesen. Die Qual der Ungewißheit, was ihn dazu trieb, kurz vor der Zeit, die uns für immer vereinen sollte, ein so gewagtes Unternehmen auszuführen, verlor mir den Sinn, brachte mich bis zur Verzweiflung! Wie hätte ich, die Ruhelose, Dir Ruhe geben können? Die Einsamkeit, der wunderbare Friede einer herrlichen Natur, wurde mein Gesundbrunnen. Noch immer leide ich durch die Erinnerung, dennoch fühle ich mich gesammelt und seelisch stark genug, Dir zu folgen, Deinem Wünschen und Behagen leben zu können.“

Mit sorgender Liebe überstreifte ihr Auge die schimmernden Silberfäden, die sich durch sein vor wenig Jahren noch tiefdunkel gefärbtes Haar zogen, streifte ihr Auge über seine gealterten Züge hinweg. Wie eine stumme Anklage gegen sie erschien ihr dies frühzeitige Altern des Vaters, es sagte ihr, daß er die Vollkraft seines Lebens bereits hinter sich habe.

Auf dem Divan Platz nehmend, zog Herr von Schröder seine Tochter zu sich heran. „Schweres hattest Du durchzukämpfen, zu überwinden, Kind,“ sagte er ernst. „Ich gönnte Dir Zeit und Ruhe dazu. Doch auch das Leid muß seine Grenzen haben, es darf uns nicht selbstlich von der Welt abschließen und säumig werden lassen in den Pflichten, die uns das Leben nun einmal auferlegt. Es wäre eine Verfündigung an Dir, noch mehr aber an Deinem Vater, der Dich zu seinem Glück benötigt, würdest Du Deine blühende Jugend noch länger in diese Einsamkeit vergraben.“

„Meine blühende Jugend?“ wiederholte Wilhelmina fragend. Ein schmerzvolles Lächeln zitterte um ihre zartrosigen Lippen. „Meine Jugend liegt hinter mir, Vater. Ich wüßte wahrlich nicht, was mir das Leben, was ich dem Leben noch zu bieten hätte?“

„Das ist sehr töricht gesprochen, Kind!“ erwiderte der Kommerzienrat im verweissenden Ton. „Auch ich beklage noch immer das harte Geschick, dem das hoffnungsvolle Leben Deines Bräutigams zum Opfer fiel. Dennoch war es ein tollkühnes, unverzeihliches Wagnis von ihm, einer solchen Gefahr sich auszusetzen, um so unverzeihlicher, als er auf dem Punkt stand, in eine neue, beglückende

Lebensphase einzutreten, seinem Hochzeitstag entgegenzusehen. So junge, übermütige Brautköpfe glauben eben alles erreichen, alles erringen zu können, was ihnen im Augenblick wünschenswert erscheint. Wort- und Versuchselben, deren Kräfte erstem Kampf nicht gewachsen sind, weil es ihnen an tüchtler Besonnenheit und Willenskraft fehlt, etwas ganzes zu wollen und zu vollbringen. Von dieser unbeständigen, unzuverlässigen Art war Dein Verlobter. Ich weiß, es tut weh, schneidet ins Herz, was ich Dir sage, Kind, doch der ist kein rechter Arzt, der lange zaudert, bevor er den kräftigen Schnitt wagt, der dem Patienten wohl Schmerz, doch durch den Schmerz die Heilung bringt. Was bleibt, wenn die Komödie der Selbsttäuschung zu Ende geht? Zur verdorbenen Seele ein verpöschtes Leben! Der Lüglingste war mit mir für meine Wilhelmina gerade gut genug und Ernst hand erst am Anfang seiner Tüchtigkeit, Du noch im Kindesalter,“ fuhr er mit ernster Stimme fort, „mit Deiner Phantasie im Reich der Dichterräume, die das Leben im rosigen Lichte spiegeln, als Du mit Deiner lieben Mutter zum erstenmal ein Stückchen Welt sahst, da wurde es denn für einen jungen Mann von Deines Verlobten glänzender, bestechlicher Aussenwelt nur leichtes Spiel, Eindruck auf Deine empfängliche Seele zu machen, von Deinem jungen Herzen Besitz zu nehmen. Seine Frohnatur, der Zauber seiner beständenden Persönlichkeit erlöste auch meine Zweifel, zumal Deine Mutter die Werbung begünstigte. Ich sah das Glück aus Deinen Augen leuchten, belegte mein inneres Mißbehagen und sagte „Ja“ zu Eurem Herzensbund. Später, viel später, erst nach dem Unglück, gab mir ein Zufall die Gewißheit, daß meine Befürchtungen nicht grundlos und Ernst's Charakter keineswegs Bürgschaft für ein dauerndes Glück von seiner Seite bot, so er sich eines so tiefen, nachhaltigen Gefühls gar nicht wert zeigte. Die Vorsicherung tritt oft ein, wo Menschenwille sich zu schwach erweist. Wie leicht hätte Dir das Leben in langsam aufreißenden Kämpfen genommen, was ein Machtpruch der Natur gewaltfam löste!“

Ungeklärt erhob sich Wilhelmina von ihrem Sitz. Jeder Nerv ihres Körpers vibrierte in hochgradigster Erregung. Abwehrend streckte sie die Hände nach dem Vater aus. „Verluche sein Bild nicht zu verbumfeln, sein Andenken nicht zu trüben, Vater. Ernst ist tot, mit einem Toten richtet man nicht, auch an seinen Fehlern soll man schweigend vorübergehen. Lasse sein Bild in meiner Seele fortleben, wie ich es in den Tagen meines Glückes geschaut. Es wäre mir zu grausam, daran zu rühren, es würde mir die Kraft nehmen, die ich zum Weiterleben brauche.“

Unwillig richtete Herr von Schröder sich in die Höhe.

„Du sprichst und handelst wie ein törichtes Kind, Wilhelmina!“ sagte er zürnend, „nicht aber wie ein geprüftes, gereiftes Weib, dem der Schmerz um unwillkürlich Verlorenes zu einem seelischen Läuterungsprozeß wurde. Ich ließ Dich still gewähren, hoffte, Dein gesunder Geist würde Dich zu Deinen Pflichten zurückführen. Ehe Du Braut wurdest, warst Du das Kind Deiner Eltern, die Dich mit Liebe und Sorgfalt erzogen! Vermochte Deine kurze Brautzeit Dich so gänzlich loszulösen von heiligen Naturbanden, von Familie und Heimat, so werde ich künftighin auch ohne Dich mit dem Leben fertig werden! Dies soll mein letzter Versuch gewesen sein, Dich dem Vaterhaus, dem Vater-



herzen zurückzugewinnen." Mit unruhigen Schritten durchmaß er das Zimmer.

"Im Gleichmaß der Gefühle liegt das Menschenglück begründet." nahm er nach einer kleinen Weile das Gespräch wieder auf. "Ein Jeder trägt ein Stück von dem verlorenen Paradies in seiner eigenen Brust, aber im Hasten und Treiben nach irdischem Besitz, nach Titel, Macht und Ehre, im vermessnen Streben nach höchster Lebensweisheit achtet er des Anteils nicht, schätzt er den Frieden seiner Seele als geringstes Gut! Vieles habe auch ich erreicht, an äußerlichen Dingen, dennoch fehlte mir die innere Befriedigung, das volle Glücksgefühl, das einzig und allein aus der Familienzusammengehörigkeit entspringt, aus der Liebe, die das Erdendasein zum Paradiese macht. Einsam zog ich meine Straße. Deiner Mutter fehlte jegliches Verhältniß für meine Lebensinteressen. Ostars grundverehrte, meinen Wünschen durchaus nicht zusagende Erziehung bildete einen verwichlichen, erfahrenen Menschen, der zum wunden Punkt meines Daseins wurde, und Du, die ich von klein auf mehr geliebt, wie Mutter und Sohn, auf die ich ein Stück meiner Seele übertrug, auch Du bist ein halblotes, erfahrener Geschöpf geworden, das seine beste Kraft im Liebesgram verliert." Tiefseufzend brach er ab.

"Geliebter Vater, vergiß und vergiß, daß ich Dich solange allein, Dich solange an Liebe darben ließ!" In mit beiden Armen umfassend, drückte Wilhelmina den Kopf fest an seine hochlopfende Brust. "Dein Vorwurf ist nur zu berechtigt, niemand zur Freude, niemand zu Ruh'n lebend, verflücht meine Tage in einem sonnenlosen Traumleben. Damit ist es mit heut vorbei! In Arbeit und treuer Pflichterfüllung will ich Dir zur Seite stehen. Dir eine trante, behagliche Häuslichkeit zu schaffen, Deine Sorgen zu teilen und tragen zu helfen, darin soll meine Aufgabe bestehen. Bist Du zufrieden, Vater?"

"Du nimmst mir durch Deinen Entschluß die Sorgen rubeloser Tage und Nächte vom Herzen, Wilhelmina," gab Herr von Schröder ernst zur Antwort, "lasse ihn sogleich zur Tat werden! Was es kurz mit dem Abschied, Kind! Waldhofers haben sich lange genug zwischen uns gedrängt. Dein nötigstes Reisegepäck kann auf den Rückfuß des Schlittens aufgelegt, alles andre Dir späterhin nachgeschickt werden. Je eher wir von hier fortkommen, desto freier, froher wird es mir um's Herz sein!"

Sorgsam hüllte er sie in den dunklen Reisemantel. In fieberhafter Ungeduld drängte es ihn fortzukommen, man sah, der Boden brannte ihnen unter den Füßen.

"Frau Monika kennt meine Bestimmungen darüber. Alle Einzelheiten habe ich mit ihr verabredet, da es bereits vor Deiner Ankunft beschlossene Sache für mich war, mit Dir zu gehen, lieber Vater."

Abschiednehmend grüßten ihre Augen noch einmal über die freundlichen Räume hin, die ihr so lange eine Heimat gewesen. In jäher, unliebsamer Ueberraschung blieb ihr Blick auf dem noch immer festverschürten Paket haften, das ihr der Postbote zugleich mit dem Telegramm ihres Vaters ausgehändigt, und dessen Empfangnahme sie nun über den betrieblenden Abreise vollständig vergessen hatte. Unbedacht und uneröffnet lag der Kasten, in dem sie eine wertlose Musterzusendung irgend eines ihr bekannten Geschäftslieferanten vermutet hatte, noch auf der gleichen Stelle, wo sie ihn vor Tagen hinge-

legt. Zwischen Tür und Angel stehend, schaute sie nochmals in das Zimmer zurück, das Paket an sich zu nehmen. Es trug fremde Postzeichen, fremden Stempel, hatte eine lange Wanderung über Meere und Tropenländer zurückgelegt, ehe es seinen Weg in das kleine tiroler Gebirgsdorf gefunden, in den Besitz der Adressatin gelangt war. Wilhelmina suchte und suchte in der Erinnerung. Wo und wann waren ihr die kausen, verschönderten Schriftzüge, welche die Aufschrift bildeten, schon einmal zu Augen gekommen. Wie ein elektrischer Schlag ging es durch ihre Glieder. Paket und Reisetasche entfielen ihren kraftlosen Händen. Mit dem marktschütternden Aufschrei: "Der Tote ruft mich! Der Tote ruft mich!" lag sie bewußlos am Boden.

Bestürzt und ratlos den Schwächeanfall seiner Tochter in der vorhergegangenen, aufregenden Auseinandersetzung suchend, rief Herr von Schröder Frau Monika zur Hilfe herbei. Indes die Waldhoferin mit praktischen Hausmitteln um Wilhelmina sich bemühte, dabei liebevoll beruhigend auf sie ein sprach, nahm der Kommerzienrat das Paket an sich, das wie eine schredensvolle Vision auf das empfindsame, überreizte Seelenleben seiner Tochter eingewirkt. Auch er, der weltgeriehte, welterfahrene Mann stand reglos, starr vor Ueberraschung, erkannte in den kausen, verworrenen Schriftzügen die eigenartige, schwer zu entziffernde Handschrift Ernsts, des verunglückten Bräutigams seiner Tochter. Kurz entschlossen öffnete er das Paket. Eine Dufthölle schlug ihm entgegen, verbreitete süßen, beläubenden Wohlgeruch im Zimmer. In fremdartige Moos- und Blattgewächse eingefügt, lag eine selten schöne, bis an den Rand mit köstlichen Blumen gefüllte Muschelschale, in dem Innenraum zwischen den Blumen lag ein umfangreicher Brief. "An Wilhelmina, Bekenntnis eines Toten" lautete dessen seltsame Ueberschrift. Mit Aufbietung aller Willenskräfte nahm Wilhelmina das Schreiben entgegen.

"Ich bitte Dich, lies Du, Vater," troden und heiser kamen die Worte aus ihrer Kehle. Zu ungeheuerlich waren die Gedanken, die auf sie einströmten.

Der Brief ist an Dich gerichtet, trägt Ernsts Handschrift," lehnte Herr von Schröder mit ruhiger Bestimmtheit ab, "was er auch immer enthalte, Dir für eine Botschaft bringen möge, bedenke, daß Dein Vater Dir zur Seite steht."

Mit farblosen Wangen und müdem, erloschenem Blick löste Wilhelmina den Umschlag, langsam entfaltete sie das Schreiben. Geliebteste Wilhelmina!

Wenn Du diese Zeilen aus der Hand legen wirst — wird der Nimbus, mit dem Deine Liebe mein Bild umgab, das warme Gedanken, das Du einem Unwürdigen weihst, für immer aus Deinem gütvollen Herzen schwinden, erst dann werde ich tot für Dich sein. Der Gedante birgt die härteste Strafe in sich, eine Strafe, die ich mir für begangene Irrungen und Verfehlungen selbst auferlege. Geliebteste höre mich! In Demut beuge ich mich Deinem Urteilspruch.

Raum zwanzigjährig vertauschte ich das Gymnasium mit der Universität. Mein Vater hatte mich in strenger Aufsicht gehalten, von jedem Verkehr mit Altersgenossen hermetisch abgeschlossen und meine Erziehung nach militärischem Muster in peinlicher Disziplin geleitet. Freistunden wurden mir knapp bemessen, jede freiwillige Regung meiner Seele im Keime erstickt und erdrückt. Im Gegensatz zu dieser Beschränkung kam ich

nun ins Leben hinaus, genoss ich die Freiheit, der sich die Musesöhne der „alma mater“ unumschränkt erfreuen, in vollen Zügen.

Ich traut und jubelte mit jedem, der mit in den Weg kam und ländelte mit jeder, die mir wohlgefiel und mich freundlich anlachte. Daraus entstanden mir die dunkelsten Stunden meines Lebens. „Man ist nur einmal jung," so lautete unsre Lebensdevise. Mein Vater, dessen Strenge ich gefürchtet und der mein leicht überschäumendes Naturell auch aus der Ferne in Zaum und Zügel zu halten verstanden hatte, erlag unerwartet einem Herzschlag, sein Tod machte mich zum Erben eines bedeutenden Vermögens und was mir noch mehr war, er machte mich zu meinem eignen Herrn. Nur meinen jeweiligen Neigungen lebend, warf ich das Geld mit vollen Händen hinaus. Ich hielt mir ein eignes Reispferd, schöne Hunde, und wurde in der Sportswelt gut bekannt. Den Frauen brachte ich nur geringes Interesse entgegen, ländelte mit dieser oder jener, ohne mich jemals ernstlich zu binden, ohne je das große Gefühl, „Liebe“ genannt, in seiner vollen Bedeutung kennen und würdigen zu lernen. Trotz dieses Schreinlebens in Saas und Braus, trotz aller Zerstreungen und Spielereien, mit denen ich die Zeit totschlug, blieb eine innere Leere, ein unbeschriebenes Blatt in meiner Seele, gab es Stunden, wo mich dies leichte Treiben ansetzte und ich zur ersten Arbeit zu greifen mich entschloß. Anstatt die guten Vorsätze zu betätigen, fügte ich zu allen Vorarbeiten noch eine neue hinzu und verlebte mich über Hals und Kopf in ein Mädchen, das an Alter und Lebensreise weit über mir stand und den jungen, schwankenden, halbkloßen Musesohn mit List an sich zu fesseln und zu umgarnen sich bemühte. Ella, so nannte sich die dunkeläugige Schöne, die zum Unheil meines Lebens wurde, war als Kaffiererin in unserm Stammcase bedienstet, suchte und fand aber ihre Hauptbeschäftigung darin, unerfahrenen Männern die Köpfe zu verbeben, in auffälliger Weise aber drängte sie sich insbesondere an mich heran. Gedankenlos ging ich auf das Spiel, das meiner jugenhaften Eitelkeit schmeidelte, mich eine zeitlang amüsierte, Herz und Seele jedoch völlig unberührt ließen, ein. Später, viel später erst, als ein älterer, rechtlicher Mann sich um Ella ernstlich bewarb und ich ihr den wohlmeinenden Rat gab, ohne jede Rücksicht auf mich den ehrenwerten Antrag anzunehmen, sie aber meinem Rat entgegengeetzt handelte, wurde mir klar, daß sie mich als Opfer ihrer wohlberrechnenden Pläne ausersahen habe. Pläne, die zu verwirklichen ich mich keineswegs verpflichtet noch berufen fühlte, für die mir der gute, vornehme Name meiner Eltern zu wertvoll dachte. Rein, so weit durfte ein flüchtiger Zeitvertreib, eine Augenblickslaune mich vom rechten Wege nicht abführen. Trotz meiner flotten Lebensweise waren die strengsten Ehrbegriffe, die festen Grundsätze, die mein Vater durch die Erziehung mir einzuprägen gesucht, ein Teil meines innersten Wesens geworden, sie bewahren mich auch jetzt vor dem Sumpf. Ich mied das Cafe, damit jede persönliche Begegnung mit Ella, mied meine Freunde, sowie das ganze seitherige Treiben dazu und widmete mich allen Ernstes meinem Studium. Geraume Zeit lebte ich in stiller Zurückgezogenheit einzig und allein ernster Gedankenarbeit, da trat die Versuchung abermals an mich heran. Der Fasching rief mich in seinen tollen, sinnbetörenden Strudel. Im Gewühl eines Ballsaales, in rauschenden, farbenprä-

chzeitstag  
Beauf-  
alles er-  
Augenlid  
nd Ver-  
Kampf  
fühler  
t, etwas  
n. Von  
gen Art  
tut weh,  
e, Kind,  
nge zau-  
wägt, der  
durch den  
bleibt,  
hung zu  
ein ver-  
war mir  
genug  
g seiner  
t," fuhr  
Deiner  
me, die  
eln, als  
sternmal  
es denn  
es Ver-  
shenfeite  
Deine  
Deinem  
ie Froh-  
en Ver-  
zumal  
te. Ich  
leuchten,  
d sagte  
ter, viel  
mir ein  
Befürch-  
Charak-  
uerrdes  
h eines  
ht wert  
t, wo  
Biel  
in auf-  
ein  
Bste!"  
a von  
depers  
Ab-  
Vater  
verum  
Vater.  
t man  
schwei-  
ld in  
in den  
äre zu  
mir die  
suche."  
er sich  
törich-  
nend,  
Weiß,  
Ver-  
projek  
hoffte,  
Deinen  
wur-  
n, die  
Ver-  
gänz-  
nden,  
instig  
feetig  
h ge-  
Vater.



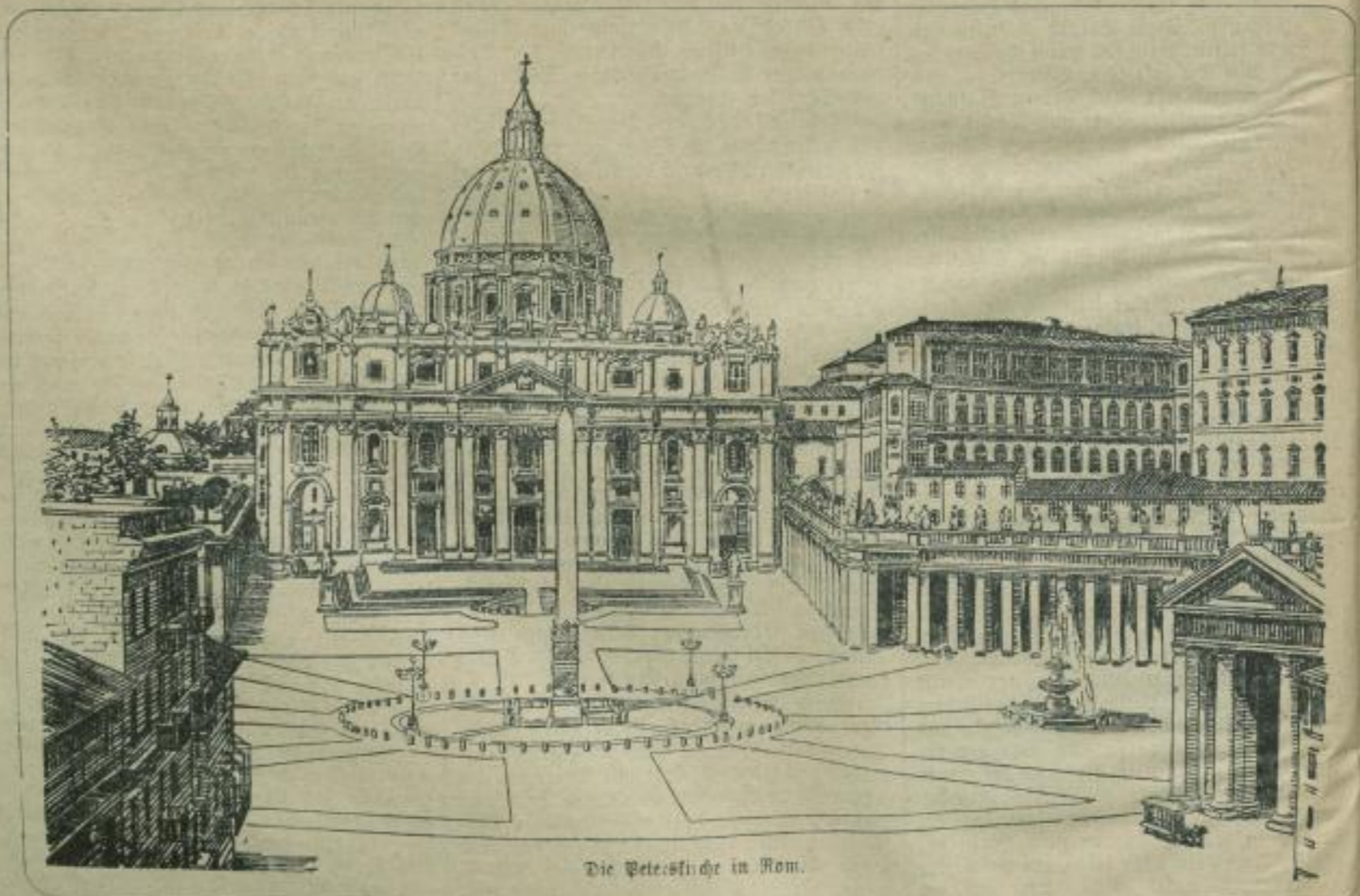
Zum Ableben des Papstes Leo XIII.

So ist er denn doch hinübergeschlummert in die Ewigkeit, das greise Oberhaupt der gesamten katholischen Christen, der Dreihundneunzigjährige, dessen Worten Millionen und Abermillionen andächtig lauschten und dessen erlösendes Leben nun über eine ganze Menschheit Trauer und Herzeleid gebracht. Lange Zeit hat der zähe Körper allen Angriffen des hohen Alters getrotzt, mit größter Sorgfalt wurde der Greis seit Jahren schon von ärztlicher Pflege umwacht und tatsächlich konnten alle beunruhigenden Gerüchte, die von Zeit zu Zeit aus dem Vatikan in die Welt hinausdrangen, stets leicht und schnell widerlegt werden. Beim letzten Botsen hat sich der dürre Knochenmann nicht wieder von der Schwelle weichen lassen und das Leben gefordert, für dessen Erhaltung gerade in den letzten Tagen unzählige Gebete zum Himmel stiegen. Der Papst selbst hatte erst kürzlich, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, sich sehr pessimistisch über seinen Gesundheitszustand geäußert. Bei einer Audienz sagte er zu einem Würdenträger: „Ich weiß, daß ich sehr krank bin, meine Tage, sogar meine Stunden sind gezählt. Möge Gott mir eine glückselige Sterbestunde verleihen.“ Schneller, als er es selber wohl gedacht, sind seine Befürchtungen eingetroffen und sein in jener Stunde ausgesprochener Wunsch erfüllt worden. Schwere Ohnmachtsanfälle deuteten unvermutet an, daß sich ein ernstes inneres Leiden bei ihm entwickelte. Es trat eine Entzündung der rechten Lungenseite ein, welche immer



Leo XIII. nach einer der letzten Aufnahmen.

weiter um sich griff und trotz aller ärztlichen Kunst zum Tode führte. — Papst Leo XIII., mit seinem eigentlichen Namen Joachim Pecci, wurde am 2. März 1810 als Sohn einer wohlhabenden Familie in Carpineto bei Anagni geboren. Seine erste Erziehung erhielt er im Collegio romano, trat nach dem darauf erfolgten dreijährigen Besuch der Accademia pontificia in die Prälatur ein und wurde 1837 von Gregor XVI. zum Hausprälaten, dann zum Delegaten in Benevent ernannt. Hier machte er sich namentlich durch die Unterdrückung des Räuberumwefens verdient und erhielt darauf die Legation von Spoleto, dann die von Perugia. Zum Erzbischof von Danielle in partibus infidelium präkonisiert, ging er 1843 als Nuntius nach Brüssel, wo er der katholischen Kirche Belgiens ihre unabhängige Stellung erwerben half, zugleich aber durch sein gewandtes Benehmen die Gunst des Königs Leopold I. erlangte. Im Herbst 1845 ward er von Brüssel abberufen, zum Erzbischof von Ferrara erhoben und zum Kardinal in petto ernannt, jedoch erst 1853 bestätigt. 1876 wurde er nach Rom berufen und ihm im nächsten Jahre das Amt eines Kammerers der römischen Kirche übertragen. Als solcher leitete er nach Pius' IX. Tod am 7. Februar 1878 die Geschäfte der Kurie, wurde nach kurzem Konklave bereits am 20. Februar 1878 als Papst erwählt und endlich am 3. März zum Oberhaupt der katholischen Christenheit gekrönt. Vor kurzem konnte er sein 25-jähriges Papstjubiläum feiern.



Die Peterskirche in Rom.

Ein 3  
unfere  
felde  
Korfe  
ihre  
Foglin  
Gener  
doch  
Nichtu  
dem te  
Betan  
retrati  
sehen.  
Dandi  
und be  
Nürlich  
vorber  
Diesm  
befond  
an die  
zurück  
wohnte



**Ein Jubelkorsofest in der Lichterfelder Kadettenanstalt.**

Alle Jahre zur bestimmten Zeit findet in unserer Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichter-

auch auf Kampfspiele und Vorführungen zu Pferde und auf dem Zweirad, welche durchweg als wohl gelungen zu bezeichnen sind und von deren letzteren wir einige treffende Szenen im Bilde wiedergeben. Ganz besonderes

Schluss der Vorführungen gaben abends die Kadetten ihren Gästen ein Mahl, und ein fröhlicher Tanz der Jugend beschloß das Fest.



Fahradreigen beim Jubelkorso in Lichterfeld.

felde bei Berlin eine unter dem Namen „Korso“ veranstaltete Feier statt, die durch ihre verschiedenen Darbietungen seitens der Jüglinge gewissermaßen zu einer öffentlichen Generalprüfung für diese sich gestaltet, sehen doch die Kadetten naturgemäß nach jeder Richtung hin ihr bestes Können ein, um vor dem kritischen Auge der sich größtenteils aus Bekannten oder Anbertwandten des Einzelnen rekrutierenden Zuschauer mit Ehren zu bestehen. Selbstverständlich soll das nicht der Hauptzweck des Tages sein, er ist der Freude und der Erholung geweiht, aber ganz unwillkürlich wird ihm durch die Verhältnisse die vorher angeordnete Signatur aufgedrückt. Diesmal nun hatte das Fest noch eine ganz besondere Bedeutung insofern als die Anstalt an diesem Tage auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Aus diesem Anlaß wohnte der Kronprinz dem Feste bei und mit

Staunen erregten die kühnen Salto Mortale-Sprünge über 6 Pferde hinweg und die Akrobatikstücke, die selbst berufsmäßigen „Artisten“ alle Ehre gemacht hätten, nicht minder aber auch die Quadrille und das Schleifenpiel zu Pferde. So beweisen denn diese Vorführungen, daß neben der anerkannt vortrefflichen wissenschaftlichen Ausbildung auf der Kadettenanstalt die nicht weniger wichtige Pflege der Velbesübungen im schönsten Flor steht. Nach



Decoratoin eines Hauses in Belgrad während der Königswoch.



Fahradkunststück auf dem Tisch beim Jubelkorso in Lichterfeld.

ihm eine große Zahl hoher Offiziere und angesehenen Familien, die Söhne als Jüglinge in der Anstalt haben. Zur Feier dieses für sie so bedeutungsvollen Tages hatte die Kadetten-Anstalt reichen Festschmuck angelegt, und ihre Kapelle konzertierte in wohlgeklungener Weise, indem sie u. a. auch einige schmeilernde, ein kriegerische Hanzarenstücke wirkungsvoll vortrug. Das meiste Interesse fanden aber, wie stets, die turnerischen Vorführungen der Jüglinge, die durchweg im höchsten Maße erakt ausfielen und vielfach geradezu Erstaunliches hinsichtlich der körperlichen Gewandtheit boten. Die Vorführungen erstreckten sich aber nicht nur auf rein turnerische Übungen an Geräten, sondern



Der neue Nadinen-Brunnen in Baden bei Wien.

**Der Nadinenbrunnen in Baden.**

Der weltberühmte Kurort Baden bei Wien hat einen herrlichen Schmuck erhalten, der seiner Originalität wegen zu den ersten Sehenswürdigkeiten des vielbesuchten Ortes gerechnet werden muß. Das eigenartig komponierte Werk ist eine Schöpfung des Bildhauers Cassin und bildet in seinem Mittelpunkt eine außerordentlich anmutige Verkörperung des Märchentraumes der Nadin. Die herrliche Gestalt der Schaumgeborenen, der entsezte Wanderer und nicht zuletzt die verschiedenen jagenhaften, brillant herausgearbeiteten Gestalten, die die roh übereinander getürmten Felsen beleben, das alles bietet soviel des Interessanten, daß der Beschauer nicht aus dem Staunen und der Bewunderung für das gelungene Konnment herauskommt.







Zilgung der brüderlichen Ehrenschuld als Ziel gesetzt und es bisher vermocht, am Ersten jeden Monats eine bestimmte Summe an die Hauptgläubiger abzuführen. Es war erstaunlich, wieviel sie leistete! — Des Hauptmanns wilden Rangen sah sie die Schularbeiten nach und mit der ältesten Tochter trieb sie Sprachen. Ein halbes Duzend höherer Töchter folterte täglich ihr feines, musikalisches Gehör und abends — las sie dem blinden Organisten, der in dem nämlichen Haus, wie sie wohnte — aus Zeitungen und Journalen vor. Wer die schlanke Gestalt mit dem lieblichen, zufriedenen Gesicht im Eilschritt über die Straße gehen sah, der wendete sich, in wehmütiger Erinnerung an die eigene Jugend, bewundernd nach ihr um und manch alter Mund murmelte dabei leise . . . ja . . . ja . . . die schöne goldene Jugend! . . .

Nur einem wars allmählich zum Bewußtsein gekommen, daß die ruhige Abgelärtbeit in den schönen Zügen erst durch das Einschleifen heißer Wünsche gekommen sein möchte! Dem jungen Redakteur Erich Bodmeier, der rechts neben dem Organisten wohnte und täglich zu derselben Stunde Hildes leichten Schritt hörte. Er war der Sohn eines schwerreichen Vaters und wollte, nachdem er seit einem Jahr mit dem Dr. jur. die akademische Laufbahn beendete, bevor er eine der väterlichen Zeitungen übernahm, ein paar Jahre als Gesetzbekater „der Neuesten“ tätig sein. Wenn er um fünf Uhr, sein Tagewerk beendet habend, nach Haus ging, traf er jedesmal an der letzten Strahlende Hilda v. Kämpf, die an der linken Hand ein paar Bücher unter dem Arm, eilig an ihm vorüberging. Daß sie das nicht zu ihrem Vergnügen tun konnte, wurde ihm bald klar. Der blinde Organist, mit dem er seit dessen unfehlbarem Besuch Freundschaft geschlossen hatte, bestätigte seine Voraussetzung: Was er von dem alten Herrn erfuhr, erfüllte ihn mit ehelichem Respekt vor der jungen Kämpferin! Und leise regte sich der Wunsch in ihm, ihr helfen zu dürfen . . . aber das „wie“ war ihm unklar. Als Almosen dürfte sie's nicht empfinden — sondern als etwas, das sie zu fordern hatte — ah endlich — jetzt hatte er's! Er wählte den blinden Freund in sein Geheimnis ein und der versprach, die ihm zuerteilte Rolle gut zu spielen!

„Fräulein Hilde,“ sagte er noch am nämlichen Abend, als sie, die Zeitschriften zusammenziehend, gehen wollte — „haben Sie's eigentlich schon mal mit der Schriftstellerei versucht?“

Hilde sah ganz entsetzt zu ihm hinüber. „Es gibt so viel, Herr Häusler, die sich an die Öffentlichkeit drängen und den guten Geschmack der Leser systematisch verderben — und ich war bisher stolz, mich frei von jener Sünde zu wissen.“ — „Nahm“ . . . eiferter der alte Herr — „seh ich gar nicht ein, ich hatt' mal eine . . . Jugendfreundin . . . die verbiente mühelos laufende mit ihrem Geschreidfel . . . Denken Sie nur, wenn's Ihnen gelänge . . . irgendwo anzukommen“ — Hilda v. Kämpf senkte den feinen Kopf. „Soll ich's wirklich versuchen — Herr Häusler?“ — „Natürlich“ — redete er ihr zu — und zwar bald. Nachher lesen Sie's mit vor und wie schiden's an irgend ein Blatt — vielleicht! — meinte er, nach längerem Besinnen — „an die hiesigen „Neuesten“ . . . Kommt's zurück — trösten wir uns . . . wird's angenommen . . . verdienen Sie viel Geld“ . . .

Drei Tage sagte Hildes klare Verständigkeit über den Versuch — der ihr die Feder in die Hand zwingen wollte — aber eines Abends, als sie ihr sadenscheiniges

Kleid senkend zur Seite legte und auch das letzte Lichtlein im Haus verlöscht war . . . da wurde sie schwach. Es war aber doch schwerer, als sie sich's gedacht hatte! — Die Novellen und Romane, die sie Sonntags der Mutter vorlas, klangen so mühelos und leicht, daß sie niemals an die Kämpfe, unter denen jene vollendet sein mochten, gedacht hatte. „Ein Mädchenstück“ nannte sie ihre Erzählung und wie ein großes Stück Holz erschien ihr jedes Wort darin, aus dem ein Lehebub vergeblich versucht hatte, etwas zu schnitzen. Mit tiefem Seufzer schob sie ihr Manuskript unter ihr Kopfkissen und legte die Hand über die heißen Augen — wie sie der alte Herr morgen auslachen würde . . . denn vorlesen mußte sie's ihm. — Aber es war ganz sonderbar . . . war sie wirklich so bescheiden, ihre bis dahin unentdeckte Begabung nicht zu merken oder versagte diesmal des alten Herrn ebenso schonungslos — wie treffende Kritik . . . genug, er lachte nicht . . . er tastete nach ihrem blonden Scheitel und hielt das Taschentuch eine Sekunde vor die Augen, als kämpfte er mit der Nührung — dann sagte er leise: „Schiden Sie's, Kind . . . wenn mich meine Urteilsfähigkeit nicht gänzlich im Stich läßt . . . wird's angenommen.“ — Und sie tat's . . .

Als Erich Bodmeier das kleine Päckel enthielt, tat er einen Freudensprung. Es war zwar schauerhaft, was sie verborgen hatte — aber er vergaß den ungelentten Sachbau und die unmögliche Handlung ob der reinen, tiefen Empfindung, die ihm entgegen klang. Drei Tage später hatte Hilde die Antwort . . . Hätte sie eine Ahnung von den Gewohnheiten der Zeitungsredakteure gehabt — so wäre ihr bei der schnellen Erlebung ein Verdacht gekommen — aber in ihr war nichts als fiebrige Aufregung . . . sie riß den Umschlag auf . . . „Dantend angenommen. Honorar anliegend.“

Die Redaktion stand es mit großen, festen Buchstaben vor ihren Augen und ein 20 Mark-Schein lag in ihrer Hand . . . Sie führte zum alten Organisten, der mit tastender Hand gerad Sebastian Bach's Jubelhymne intonierte . . . und als er ihr Freuen und Lachen hörte, und ein paar heiße Tropfen aus seiner Rechten spürte . . . da beruhigte sich sein pochendes Gewissen . . .

So kam's, daß monatlich mindestens fünf solcher Scheine in Hildes Besitz flatterten. Wenn sie geahnt hätte, daß der Dr. jur. Bodmeier, den sie seit ein paar Wochen regelmäßig bei dem alten Organisten traf — derselbe war . . . der so fest und sicher sein „Redaktion“ unter die Begleitschreiben setzte . . . ob dann auch wohl das heiße, atemberauschende Gefühl über sie gekommen wäre, daß ihr jetzt seine Nähe brachte. Wenn die drei Menschen von allerhand wichtigen Alltagsfachen plauderten, dann suchten Erich Bodmeiers Augen die Sterne seines Gegenübers . . . und was ihm die jubelnden Worte in den unreifen Manuskripten, die er wie ein Heiligum in seinem Schreibtisch barg — andeuteten — das offenbarten ihm die reinen Augen als beglückende Gewissheit! Wenn sie erst sein Weiß sein würde — dann legte er ihr heimlich die dicken Hefte in die Hand und die Vorwürfe . . . küßte er ihr von den Lippen . . .

Aber es sollte anders kommen — Die Frau Majorin wünschte sich als Geburtstagsgeschenk die Druckabzüge von Hildes Erzeugnissen, und weil sie so sehr darum bat, entschloß sich Hilde zu einem Gang auf die Redaktion. Es war ein heller Wintertag, an dem sie klopfenden Herzens die Hand auf die erste Klinkle legte, die ihr in dem hohen al-

ten Haus in die Augen fiel! Sie ging mutig — trotzdem das „herein“ ausblieb, ins Zimmer und nannte dem eifrig schreibenden alten Herrn ihren Namen. Der schüttelte lächelnd den Kopf . . .

„Das muß ein Verstum sein. In den letzten zwölf Jahren — so lang bin ich nämlich hier — ist unter dem Namen, den sie mir da nennen — nichts gedruckt.“ — „Aber bezahlt“ — sagte Hilde ganz fassungslos . . . Der Alte zuckte die Achseln — „gleich nebenan . . . die erste Tür rechts ist der Chef . . . wenn Sie da mal nachfragen wollen“ . . .

Und mutig geht Hilde zu ihm . . . da . . . da . . . am Fensterplatz . . . den dunkeln Kopf, den sie so gut kannte, tief über die Arbeit gebeugt . . . sah . . . Dr. Bodmeier . . . um Himmelswillen . . . ihr ist's, als sänte ein Schleier von ihren Augen . . . der alte Organist — und sein Zureden . . . die Freundschaft mit Bodmeier . . . ihr wird alles in dem einen Augenblick klar . . . „Herr Doktor,“ sagt sie ganz heiser vor Aufregung . . . „ich verstehe das Alles nicht — man kennt meinen Namen hier nicht, trotzdem ich seit acht Monaten für die Zeitung schreibe!“ —

Ihr Gesicht ist unnatürlich weiß und die Hände zittern . . . Er könnte ja lügen — ihr sagen, daß die Arbeiten anderweitig untergebracht sind . . . aber er vermag es nicht . . . Er steht sie wortlos an — mit einem Blick, in dem Schuldbeußigkeit und Liebe mit einander streiten . . . und sie versteht ihn . . .

Sie fliegt zu dem Organisten und wirft sich schluchzend auf einen Stuhl . . . „Herr Häusler . . . warum taten Sie mir das . . . Almosen? . . . von ihm.“ — „Ja“ — sagte der alte Herr — als er den Vorgang aus ihren schluchzenden Worten erraten hatte . . . „von dem einzigen Menschen, dem Gott ein Recht dazu gegeben hat . . . das Recht, mit dem ein Mensch den andern schließt — der ihm das Liebste auf der Welt ist.“

— Und wie er sie noch tröstet — öffnet sich die Tür und Erich Bodmeier steht im Zimmer.

„Fräulein Hilde“ — sagt er stehend — „ein Wort“ — — — — — Doch sie reißt sich los und will gehen, die Menschen haben mir oft weh getan — Herr Doktor . . . aber so weh wie Sie . . . tat mir noch keiner“ . . . — Da nimmt er ihre Hände und führt sie mit zwingender Gewalt ins Zimmer zurück, aus dem der Organist plötzlich verschwunden ist. — „Lassen Sie mich,“ sagt sie hart. — „Nein Hilde — nicht so . . . wenn Sie's Almosen nennen, was Sie empfangen — so lassen Sie uns jetzt die Rollen tauschen — ich stehe als Bettler vor Ihnen, der um ein Wort der Liebe steht . . . geben Sie mir die Almosen zurück, indem Sie, mein Herz annehmend, mir das Ihrige schenken.“ . . . Sie kämpft einen verzweifelten Kampf mit ihrem verletzten Stolz — aber ihr Gefühl für ihn trägt den Sieg davon.

Sie reicht ihm die Hand entgegen und sagt leise . . . „Ich will's vergessen . . . und das Geld bekommen Sie bald zurück.“

Da riß seine Geduld. „Hilde . . . zum letztenmal . . . ich habe Sie lieb und begehre Sie zum Weib.“

Da sieht sie ihn voll an — und nun weiß er's, daß der Sieg sein ist! — er reißt sie in die Arme und küßert ihr heimlich ins Ohr . . . „Quitt . . . Hilde . . . denn ich hab's verstanden, was Dein Blick sagte: „Dantend angenommen.“

„Honorar anbei!“ — Und er bedeckte ihren Mund mit heißen Küffen. —

it- und fan- tiebe r ist

in lid in es ibt tut nen seit der ich von dr- cht ene als em eb- nte lge



